

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 52 (1970)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58. Allezeitige Anzeigenannahme: Mosso-Annoncen AG, Lämmläquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-4007

Der Dreijahreskongress der International Alliance of Women

Vom 9. bis 16. September fand in Königstein (Taurus/Bundesrepublik Deutschland) der interkontinentale Kongress der International Alliance of Women statt. Diese internationale Frauenallianz wurde 1902 in den Vereinigten Staaten unter Susan B. Anthony und Carrie Chapman Catt geplant und 1904 in Berlin gegründet. Ihr sind die einstigen Stimmrechtsvereine und heutigen Staatsbürgerinnenverbände der verschiedenen Länder angeschlossen. Sie ist überparteilich. (Leider gibt es keine Vertretungen der Volksdemokratien.) Einzelmitglieder sind willkommen.

Die I.A.W. beabsichtigte ursprünglich, den Frauen in den verschiedenen Ländern zu politischen Rechten zu verhelfen. Nun, da diese politischen Rechte, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, auf unserem Planeten erreicht sind, befasst sie sich mit den verschiedenen Massnahmen, die zu ergreifen sind, damit diese Rechte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern den Frauen zu sozialer und wirtschaftlicher Gleichheit verhelfen. Wir werden über die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen und auch über gefasste Resolutionen in einer späteren Nummer berichten.

Anstelle von Begum Anwar G. Ahmes, Pakistan, die seit 1964 als weltgewandte und umsichtige Präsidentin gewirkt hatte, wurde Edith Anrep, Schweden, neu gewählt (siehe Porträt). Auch die ehemalige Zentralpräsidentin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, Dr. iur. Lotti Ruckstuhl, Wil SG, war zurückgetreten. An ihre Stelle trat Gertrude Girard-Monet, La-Tour-de-Peilz, die jetzige schweizerische Zentralpräsidentin, als neues Vorstandsmitglied der Schweiz im internationalen Gremium.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Kongresses in Bad Homburg sprach Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Bundesrepublik Deutschland), über

Bildung im technologischen Zeitalter

Die Frauen stehen immer noch am Anfang gleichberechtigter Mitarbeit und Verantwortung, denn immer noch ist unsere Welt von männlichen Herrschaftsvorstellungen geprägt. Wenn man also auch unsere Erfolgchancen und die unmittelbare Auswirkung von Kongressen nicht überschätzt, so kann doch die internationale Solidarität zur Realität werden, sofern gemeinsame Ziele erkannt und gemeinsam verfolgt werden. Und dieses gemeinsame Ziel ist die Zukunft unserer Kinder.

Noch liefert uns die Wissenschaft von der Zukunft, die Futurologie, nur spekulative Teilantworten; doch eines ist gewiss: Die Zukunft wird etwas anderes sein als eine verlängerte Gegenwart, obwohl bereits unsere Gegenwart verwirrend und unentwirrbar ist.

Bildung und Ausbildung im technischen Zeitalter werden sich, nach Frau Hamm-Brücher, nicht in organisatorischen Reformen und Problemen anderer und besserer Wissensvermittlung erschöpfen, sondern werden vor allem in der mentalen Entwicklung unserer Kinder bestehen. Doch bereits heute stehen wir unserer unruhigen, aufässigen und verstörten Jugend ratlos gegenüber, denn Elternhaus, Religion, Schule, Bildung und Erziehung bedeuten ihr heute wenig. «Ich fürchte», sagte Frau Hamm-Brücher, «das grösste Manko unserer Erziehungssysteme ist es, dass sie bilden und erziehen, als ob unsere Kinder ohne Fernsehen, Sex-Welle, Pornographie, Drogen und ohne Kenntnis der Menschheitsdilemmas: Krieg, Brutalität und Hunger aufwachsen würden.» Der wichtigste und schwierigste

Sie lesen:

Seite

- 2 Treffpunkt
- 3 Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat?
- 4 und 11 Mode
- 5 Frauenstimmrecht
- 6 und 7 «Couriers»
- 8 Zivilschutz



Dr. Hildegard Hamm-Brücher

Teil aller Schulreformen müsste darin bestehen, alle Vorstellungen von Schule, Unterricht und Bildung über Bord zu werfen und statt dessen in Schule und Hochschule die neuen Probleme diskutieren. Denn die offenkundige Irritierung der jungen Generation ist nicht, wie viele meinen, eine vorübergehende Erscheinung. Das technische Zeitalter hat gerade begonnen und beeinflusst unser aller Leben. Heute ist ohne technisch-wissenschaftlichen Fortschritt das Leben der

Bildungsbereich für mindestens ein Viertel bis zur Hälfte der gleichaltrigen Bevölkerung beabsichtigt; des weiteren sprach man über den Ausbau der Elementar- und vorschulischen Bildung und den Ausbau der Weiterbildung für die Erwachsenen aller Jahrgänge. Die Ausgaben für das Bildungswesen müssen verdoppelt bis verdreifacht werden und durchschnittlich mindestens 10 Prozent des Bruttosozialproduktes des jeweiligen Landes erreichen. Einige Industriestaaten sind heute bereits auf 6 bis 8 Prozent gelangt, die Bundesrepublik bei etwas über 4 Prozent.

Bis jetzt sind, wie ich und je, Kinder aus gebildeten Familien bevorzugt und Kinder aus sozio-kulturell benachteiligten Schichten diskriminiert. Lediglich Schweden, England und Frankreich haben einige Fortschritte darin erzielt, auch Arbeiterkindern zu einer besseren Bildung zu verhelfen.

Eine gründlichere, wissenschaftlich fundierte Allgemeinbildung hilft jedoch nicht nur dem Einzelnen zum beruflichen Aufstieg, sondern er ist auch für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und den Lebensstandard der Völker notwendig.

Die Welt von morgen, in der weniger körperliche, dafür um so mehr komplizierte fachliche Leistungen verlangt werden, muss der junge Mensch heute gründlicher vorbereitet werden als noch vor dreissig Jahren. «Wer heute die Ansicht vertritt, eine qualifizierte Ausbildung sei für ein Mädchen nicht nötig – sie heirate ja doch – denkt nicht nur borniert, sondern unverantwortlich, ja gemeingefährlich. Er ignoriert nicht nur, dass sich die Aufgaben der Frau in Beruf und Gesellschaft geändert haben; er übersieht nicht, dass ein Mädchen ohne qualifizierte Berufsausbildung heute noch weniger Aufstiegschancen hat als früher; es fehlen ihm die primitiven Kenntnisse über die Erfordernisse der modernen demokratischen Industriegesellschaft und den Anforderungen (Rechte und Pflichten), die eine freiheitliche Ordnung an ihre Bürger – gleich welchen Geschlechts – stellen muss.»

«Unbegreiflich» sagte Frau Hilda Heinemann

Die Gattin des westdeutschen Bundespräsidenten, Frau Hilda Heinemann, hatte anlässlich des Kongresses in Königstein Delegierte der verschiedenen Länder zum Lunch eingeladen. Ich benutzte die Gelegenheit, Frau Heinemann (sie hatte mir mit einem grüßeligen Hand geschüttelt, da ihre Mutter bekanntlich Schweizerin gewesen war) um ihre Ansicht über die «besondere», nämlich ganz oder teilweise stimmrechtslose, politische Situation der Schweizerin zu befragen. «Sie ist mir ganz unbegreiflich», antwortete Frau Heinemann, «besonders unbegreiflich nämlich, weil sie gerade die Schweiz betrifft!»

Die Gastgeberin stand mit dieser Ansicht nicht allein da. Auch andere Kongressnehmerinnen aus Europa und anderen Kontinenten wandten sich an uns wegen dieser unwürdigen «Eigenart» der Schweiz.

M. G.-S.

Menschheit auf dieser Erde kaum noch denkbar, morgen wahrscheinlich nicht mehr möglich.

Ein Beispiel für

menschliches Versagen als Folge fehlender erzieherischer Prozesse:

Es werden täglich mehr Autos produziert als früher jährlich, doch der Strassenbau hinkt hinterher... die Verkehrserschließung genügt nicht und die Abgabe der Autoerzeugung verpestet die Luft der Grossstädte. Das Gleichgewicht im Haushalt der Natur wird sinnlos zerstört; und das Leben der Menschen können wir zwar verlängern, doch sind wir nicht imstande, ihnen Pflege und Geborgenheit zu schenken. Wir erleben also eine Polarität zwischen höchster Leistung und beschämendem Versagen, und die zivilisatorischen Gegensätze zwischen hochindustrialisierten und Entwicklungsländern komplizieren die Probleme noch. Einerseits muss man eine lebenslange Bildung ins Auge fassen, und doch rechnet man im Bereich der Mitgliedstaaten der UNESCO mit 60 Prozent Analphabeten unter der Erwachsenenbevölkerung. Auf der OECD-Konferenz, die sich im Sommer 1970 mit dem Wachstum im Erziehungsbereich befasste, wurde übereinstimmend eine Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht auf mindestens zehn Jahre (teilweise länger!), ein Anwaschen der Schülerzahlen im Sekundarbereich auf mindestens die Hälfte bis zu zwei Dritteln der gleichaltrigen Jahrgänge und ein Ausbau des tertiären

Neben den Aspekten des quantitativen Ausbaus unserer Bildungssysteme sind jedoch

die qualitativen Verbesserungen

beinahe noch wichtiger: Neue technische Unterrichtsmittel, Aus- und Fortbildung der Lehrer, Grundkenntnisse und naturwissenschaftliches Grundverständnis, das buchstäblich von Kindesbeinen an vermittelt werden müsste. Auch die gründlichste einmalige Berufsausbildung genügt nicht mehr, wo dreissig bis fünfzig Jahre lang einen Beruf erfolgreich ausüben. Bei der heutigen «Explosion der Wissenschaften» ist das «was man in der Schule gelernt hat, weniger wichtig als das «wie», soll sich der Erwachsene später selbstständig auf neue Bedingungen einstellen können.

Schulreformen hängen heute nicht mehr von einzelnen Wissenschaftlern oder Pädagogen ab und sind kaum auf nationaler Ebene zu erzielen. Internationale Planung Kooperation, «rollende Reformen», sind nötig.

Bildung muss viel stärker auf die Zukunft gerichtet sein als bis jetzt, wo man eher die traditionellen kulturellen Werte weitergab, damit ihre Kontinuität gesichert bleibe. Und weil man nicht weiss, wie diese Zukunft eigentlich aussehen wird, muss man eine «offene» Zukunft ins Auge fassen, oder, wie man im Englischen sagt «alternative futures».

Neben dem Fachwissen soll Bildung Verständnis und schöpferische Phantasie für die Möglichkeiten der

Das Porträt



Edith Anrep

die neue Präsidentin der International Alliance of Women, schlank, zierlich, dunkel und sehr elegant, ist Schwedin. In einem Kurzinterview erfuhren wir von ihr, dass sie in Stockholm Jurisprudenz studiert hat und zuerst als Rechtsanwältin praktizierte. Dann kam sie zur Frauenbewegung und arbeitete als Sekretärin des Fredrika-Bremer-Förbundet, der ältesten Frauennorganisation in Schweden, die 1884 gegründet wurde und heute rund 11 000 Mitglieder in 75 Sektionen zählt, wurde Mitglied des Geschäftsfrauenverbandes sowie der Konsumentinnen-Organisation und war Regierungsdelegierte beim ersten Seminar der Vereinten Nationen in Bukarest, wo sie über den Status der Frau im Familienrecht sprach. Sie beschäftigte sich mit dem Eherecht in skandinavischen Ländern und wurde dann «Eheversöhner», ein typisch schwedischer Beruf. Der Eheversöhner oder die Eheversöhnerin versucht, Ehepaare, die beabsichtigen, ihre Ehe aufzulösen, wieder zusammenzubringen und so, wenn irgend möglich, eine Scheidung zu vermeiden. In Stockholm gibt es gegenwärtig sieben Versöhner und Versöhnerinnen. Man kann sich ohne weiteres vorstellen, dass Frau Anrep, die selber verheiratet ist, mit ihrer stillen und trotzdem sicheren Art in diesem heiklen Beruf viel Erfolge hat.

Des weiteren ist sie Präsidentin des Forums für Stipendienfragen des Fredrika-Bremer-Förbundet, der über eine Stiftung verfügt, sowie Präsidentin der schwedischen Rates für kulturelle Arbeit in Europa.

Margrit Götz

technischen Entwicklung mobilisieren sowie die kritische Reflexion über unsinnige und unmenschliche Folgen, die aus dieser Entwicklung entstehen können, ferner zum verantwortlichen Zusammenleben mit anderen (Generationen, Geschlechtern, Konfessionen, Rassen, Völkern), zur Kommunikation und Kooperation befähigen sowie die Grundrechte der Chancengleichheit und der Bildungsgerechtigkeit realisieren und zur selbstverantwortlichen Mündigkeit, zur Selbstbestimmung und Mitbestimmung befähigen.

Margrit Götz-Schlatter

Wie wollen die Jungen ihre Zukunft gestalten?

Neben einem Abend für asiatische Fragen sowie einem afrikanischen Treffen fand ein Jugendforum statt, das natürlich auch die mittlere und ältere Generation sehr interessierte. Denn die Jungen, das hat man ja erfahren, sind nicht mit dieser Welt zufrieden. Sie wollen es anders und besser machen.

Die Deutsche sprach über Erziehung zum Frieden und für absolute Gewaltlosigkeit, die eher Unrecht erduldet, als das sie sich um ihr Recht wehrt. Die Engländerin fand rein weibliche Organisationen altmodisch. An Universitäten und öffentlichen Institutionen pflegen die jungen Leute gemeinsame Interessen, doch nach der Heirat werden sie getrennt; die Männer pflegen Geselligkeit ausser Haus; die Frauen hüten das Haus. Sind diese Frauen dann älter, werden sie lebensfremd und stehen ohne Beruf da. Sie werden die Jungen nicht mehr begreifen können. Andererseits sind die Frauen in England so emanzipiert, dass es komisch wirkt, für Frauenrechte zu kämpfen. Deshalb wäre die permanente Erziehung der Frauen wichtiger.

(Fortsetzung Seite 4)

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczerez, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen
Telephon (071) 24 48 89TREFFPUNKT
für Konsumenten

Liebe «opav»!

Brief an die Propagandastelle für Erzeugnisse der Walliser Landwirtschaft

Du hast der Presse «als Abwechslung», wie Du schreibst, eine kleine Glosse zugestellt. So klein ja nun auch wieder nicht. Die Gedankensplitter, die sie enthält, füllen immerhin drei Seiten. Aber der Titel ist originell:

Totomat für Tomaten

Nur – wenn man diese Glosse gelesen hat, ist man versucht, einen Buchstaben auszuwechseln, damit der Titel noch treffender wird:

Toxomat für Tomaten

Toxicum ist Gift, und Gift wird in Deiner Glosse reichlich verspritzt. Aber wir leben ja im Zeitalter einer Gifthochkonjunktur, und so bleibt Du mit Deinen Giftfeilen immerhin aktuell. Offenbar hastest Du selber gewisse Bedenken, da Du im Begleitbrief schreibst:

«Selbst wenn sich dieser Artikel für die Veröffentlichung in ihrer Zeitung nicht eignen sollte, so glauben wir doch, dass Sie ihm auszugewählte Gedanken entnehmen können, die neue Aspekte aufdecken.»

Nun, liebe «opav», der Artikel bleibt wirklich besser unveröffentlicht – in Deinem eigenen Interesse.

Aber bitte, man kann es ja einmal versuchen, ihm auszugewählte einige Gedanken zu entnehmen, die neue Aspekte aufdecken. – Auf Deine Verantwortung hin!

Du findest, man verliere jedes Gefühl für Proportionen. (Wie Du das «man» umschreiben hast, will ich lieber verschweigen.) Eine weggeorfene Walliser Tomate sei sensationeller als ein abgestürztes Mirageflugzeug. Das ist allerdings ein ganz neuer Aspekt in bezug auf Vergleichsmöglichkeiten. Du rechnest: 200 Tonnen weggeorfene Tomaten = 200 000 Franken. Ein Mirageflugzeug = ein gutes Dutzend Millionen Franken. (Im Bulletin des Walliser Obstverbandes vom

14. September wird allerdings von 460 Tonnen vernichteter Tomaten geschrieben.) So oder so, der Vergleich hinkt auf mehr als zwei Beinen.

Man werfe Tomaten weg, während viele Millionen hungern! Darauf Deine Antwort: Man wirft aber auch Medikamente weg, während ebenso viele Millionen davon keine haben. Meine Antwort: Die Medikamente-Industrie macht aber auch kein Absatzgeschrei, weil sie das Risiko überalterter Medikamente einfach in ihre Kalkulation einbeziehen muss.

Die Damen, so findest Du, sollten gefälliger nachrechnen, wieviel Kosmetika verderben, weil Lippenstift austrocknen und stündhaft teure Parfums schal werden. Weggeworfene Runzelcrèmen hänge man nicht an die grosse Glocke. Wohl aber runzlige Tomaten.

Meine Antwort: Vielleicht gelingt es eines Tages, die Tomaten kosmetisch zu verwerten – gegen Runzeln zum Beispiel. Gurkensaft soll ja auch Wunder wirken. Runzeltomaten gegen Altersrunzeln, das wäre ein neuer Aspekt.

Du beklagst Dich darüber, dass der Herr Schweizer der Frau Schweizer importierte Tomaten für bis zu vier Franken das Kilo verkaufe, vor und nach der einheimischen Saison. Eure Tomaten aber möchte man geschenkt erhalten.

Blieben wir doch auf dem Boden der Realitäten: Frau Schweizer will keine Gristatomaten, solange Angebot und Nachfrage einermassen im Gleichgewicht liegen. Familie Schweizer hat immerhin im Jahr 1969 15 290 Tonnen dieser Liebespflanze aus eigener Produktion konsumiert, davon 9 090 aus dem Wallis. Die Hauptabsatzzeiten sind August/September, etwa 7–8 Wochen lang. Importiert wurden, ausgenommen die Haupterntezeit im Inland, während 44–45 Wochen 27 572 Tonnen Tomaten. Die teuren Tomaten gehen

wahrscheinlich in sehr viel bescheideneren Quantitäten weg, mehr zur Dekoration von Plättli oder als Beigabe zu Fleischgerichten usw.

Du plädiertest dafür, dass man die Andersartigkeit des Tomatenproblems (gegenüber industriellen Produkten) mit gleicher Diskretion und dem gleichen Verständnis behandle wie eben die wirtschaftlichen Probleme jener anderen Waren.

Einverstanden – aber auch auf der Seite der Tomatenproduzenten. Mehr als essen können wir schliesslich nicht, und so muss sich die Produktion eben auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes ausrichten.

Apropos Diskretion. Wer sorgt eigentlich dafür, dass die Vernichtung von angefaulten Tomaten zur Sensation wird? Es muss doch sicher auch in der übrigen Gemüseproduktion mancherlei «unreife» Gemüse werden, weil sich eine Überschussproduktion nie ganz vermeiden lässt. Aber davon hört und liest man kaum jemals. Wer Schlagzeilen druckt, muss ja zuerst die entsprechende Information besitzen. Ist man vielleicht in dieser Hinsicht im Wallis allzu «aufgeschlossen», indem man den Schlagzeilenproduzenten die Informationen selber liefert? Wenn die Konsumenten laufend darüber orientiert würden, was in der Industrie alles «unreife» werden muss, weil man Artikel herausbrachte, die nicht oder nur vorübergehend abgesetzt werden konnten, dann gäbe es zweifelsohne noch viel mehr Schlagzeilen. Das Wegwerfzeitalter haben nicht wir Konsumenten erfunden. Es wurde uns präsentiert, und wir wurden dazu erzo-gen, uns damit abzufinden.

Liebe «opav», wenn Deine Glosse ein Versuch gewesen sein sollte, um «good will» für Walliser Produkte zu werben, dann fürchte ich, ging der Schuss gründlich daneben. Man kann nicht sein eigenes Image dadurch aufpolieren, dass man jenes des Partners heruntermacht. Fehler werden sicher hüben und drüben gemacht und der «Tomaten-Verhältnis-Blödsinn», von dem Du schreibst, besteht – wenn schon – dann auch bei den Produzenten. Deine Glosse beweist das.

Mit freundlichen Grüßen
Hilde Custer-Oczerez

Das angekratzte
Werber-Image

Wir haben in der Ausgabe vom 4. September eine Zigaretten-Werbung als «widerlich und primitiv» bezeichnet und gefragt, ob dem schlechten Geschmack auf diesem Gebiet keine Grenzen mehr gesetzt seien.

Unsere Meinung scheint ziemlich weitherum geteilt zu werden. Auch andere Leute haben sich über die Comic strip-Werbung empört. Im Sonntags-Journal hiess es eine Woche später:

«Einen argen Tiefschlag versetzt zurzeit die BSR-Werbeagentur (BSR = Bund Schweizerischer Reklameberater, d. Red.) Gebrüder Schellenberg aus Pfäffikon dem ohnehin schon angekratzten Werber-Image mit ihrer weit unter der Gürtellinie liegenden «Natura»-Kampagne. Es sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass sich die Mitglieder des Edel-Verbandes BSR im Punkt 5 ihrer Arbeitsgrundsätze auf die Richtlinien der internationalen Handelskammer über die Lauterkeit in der Werbung verpflichten. Dort heisst es unter anderem: «Unabhängig von der Art des Werbeträgers soll die Werbung redlich und wahr und nicht anstössig sein.»

Weiter unten im gleichen Artikel wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht richtig wäre, eine Ausmerzkaktion in den eigenen Reihen (des BSR) durchzuführen, auf dass das Image (der Werbung) zumindest nicht mehr über Gebühr angeknabbert werde.

Die Redaktion einer Wochenendbeilage zahlreicher ostschweizerischer Blätter erhielt ebenfalls Protestbriefe, weil das Inserat in der Beilage erschien. Die Verlegergemeinschaft musste zugeben, dass die anfechtbaren Inserate infolge Unaufmerksamkeit der Inseraten-Agentur aufgenommen worden seien. In ihren Satzungen sei ausdrücklich festgehalten, dass anstössige Inserate nicht aufgenommen würden.

Die Proteste der Leser wurden in der Erklärung ausdrücklich begrusst.

All das hindert die betreffende Werbeagentur allerdings nicht, weitere Folgen ihrer Comic-strips in Zeitungen erscheinen zu lassen, die noch nichts gemerkt haben. Immerhin macht das spärlich bekleidete «Supergirl» jetzt kein Strip-tease mehr. hc

Aus dem Bericht der
Lebensmittel-Inspektoren
im Kanton Bern

Einige Beispiele beschlagnahmter Waren

Kindernährmittel	36,6 kg
Teigwaren	67,5 kg
Backmehl	348,0 kg
Käse	665,5 kg
Fleisch	16 kg
Entflammare Scherzartikel	481

Portionierung von Eiscream und Glace im
Gastgewerbe

Untersuchungen erhobener Proben aus diversen Betrieben ergaben, dass Produkte von Markenfirmen eine hohe Qualität aufwiesen. Der Aufbewahrung wird mit wenigen Ausnahmen alle Aufmerksamkeit geschenkt, in vielen Fällen wird jedoch beim Portionieren nicht sachgemäss vorgegangen. Zu oft musste festgestellt werden, dass der «Portionierer» (Löffel) nach bzw. zwischen Gebrauch in ein Gefäss mit Wasser gestellt und so belassen wird bis zur nächsten Verwendung, was zu starkem Keimwachstum und unerwünschten Infektionen führt.

Unerlaubte Werbesprospekte für Lebensmittel

In einem Herstellerbetrieb für Kindernährmittel mussten diverse Werbesprospekte beanstandet und beschlagnahmt werden wegen unerlaubter Heilpreisungen. Solche Prospekte wurden jeweils direkt an Familien mit Kleinkindern verschickt, so dass sie von der Kontrolle relativ lange Zeit unentdeckt blieben.

Vakuumverpackte Fleischwaren

Der Verkauf von Fleischwaren dieser Verpackungsart hat sich in kurzer Zeit so ausgebreitet, dass heute fast in jeder Lebensmittelhandlung solche Fleischpackungen gekauft werden können. Leider geben sich aber noch viele Verkäufer solcher Waren keine Rechenschaft darüber, wie lange diese Packungen zum Verkauf zugelassen sind, da noch immer mehrheitlich nur das Abfülldatum auf den Packungen ersichtlich ist. Wiederholt kam es vor, dass Fleischpackungen nach 10, 20 und mehr Tage nach dem berechneten Verfallsdatum zum Verkauf bereitlagen. Es ist zu hoffen, dass die Fleischschau-Verordnung endlich Bestimmungen aufnimmt, die für verpackte Fleischwaren auch das Verfallsdatum verlangen.

Magazinierung von Lebensmitteln

Bei der Magazinierung von Lebensmitteln treten noch gar zu oft recht merkwürdige Beispiele an den Tag.

So wurden in einem Fall Lebensmittel im Heizraum der Oelheizung angetroffen, in einem anderen Betrieb lagen verschiedene Waren in der Autogarage und im dritten Beispiel wurde das Schlafzimmer des Ladeninhabers als Lebensmittelmagazin benützt.

Gastwirtschaftsbetriebe

Die meisten Beanstandungen in Gastwirtschaftsbetrieben betrafen das Halten von Haustieren in Wirtschaftsküchen.

Hagelversicherung und Obstverwertung

Der Vorstand des Konsumentinnenforums liess sich an seiner letzten Sitzung von Vertretern der Hagelversicherung über die Probleme der Obstverwertung im Zusammenhang mit Hagelschäden orientieren.

Der Schweizerische Obstverband sieht sich in den letzten Jahren immer mehr genötigt, die Sortierungsvorschriften für Obst zu verschärfen, um das Angebot auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes auszurichten. Die Qualitätsklasse II ist dadurch nur noch mit wenigen Sorten auf dem Markt vertreten. Von den verschärften Sortierungsvorschriften wird nun aber auch jenes Obst betroffen, das gewisse Hagelschäden aufweist, die auf die Qualität kaum einen Einfluss haben. Die Folge davon ist, dass viele Früchte, die durchaus noch für den Konsum geeignet wären, als Mostobst deklariert werden. Die Produzenten müssen Ertrags-einbussen in Kauf nehmen, für welche die Hagelversicherung Entschädigungen zu bezahlen hat.

So ist es begreiflich, dass man sich darum bemüht, die bei den Konsumenten mehr Verständnis für Obst zu finden, welches zwar nicht mehr als Qualitätsklasse I

einstuft werden kann, das aber eigentlich auch zu schade für die Vermostung ist.

Das Jahr 1969 war ein besonders schlimmes Hageljahr. Ausser den Kantonen Glarus und Graubünden meldeten alle übrigen Hagelschäden an. Am meisten betroffen wurden die Kantone Genf, Bern, Zürich und Thurgau.

Es gibt in unserem Land ganz bestimmte Gebiete, die mehr und andere, die weniger gefährdet sind. In ausgesprochenen Hageljahren übersteigen die Ausgaben der Versicherung für Entschädigungen die Einnahmen durch Prämien. Über Anteile der Rückversicherer, Ertrag von Kapitalanlagen und sonstige Einnahmen können solche Defizite zwar ausgeglichen werden, aber es ist begreiflich, wenn nach Mitteln und Wegen gesucht wird, die Verluste durch eine vermeidbare Deklassierung von Hagelobst zu vermindern.

Bei richtiger Aufklärung der Konsumenten sollte es möglich sein, ihr Verständnis für das Angebot von Hagelobst II. Sortierung zu gewinnen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass auch der Handel bereit ist, in geeigneter Weise dabei mitzuhelfen. H. C.-O.

Aus dem Bericht
des städtischen Lebensmittel-
inspektors in Bern

Dem umfangreichen und interessanten Jahresbericht 1969 des Berner Kantonschemikers entnehmen wir nachfolgend einige Feststellungen über die Kontrollen in der Stadt Bern.

Milchverkauf

Pasteurisierte Milch wird oft über die Kühlschränke aufgestapelt, so dass sie nicht vorschriftsgemäss gekühlt ist. Kannen, aus denen Rohmilch ausgemessen wird, stehen meistens ungekühlt im Verkaufsräum.

Fleischverkauf

Wo Kühlvitriolen fehlen, liegen verkaufstertige Kleinpackungen tagelang auf Ladentischen, weil sie im Kühlschrank für den Kunden nicht sichtbar wären.

Obst und Gemüse

Obst und Gemüse bleiben zu lange im relativ warmen Ladenlokal liegen, wodurch sie an Frische und Aussehen einbüßen. Als Sortierung I gelieferte Früchte müssen dann deklariert werden. Der Grossist sollte sich durch einen besseren Lieferungsdiensat auch am Detailverkauf interessieren.

Lagerung im Freien

Früchte, Gemüse, Backwaren usw., die frühmorgens vor Geschäftseröffnung angeordnet werden, bleiben oft 1–3 Stunden lang unbeaufsichtigt auf dem Trottoirboden abgestellt.

Schlagrahmautomaten

Schlagrahmautomaten werden noch immer mit dem Hinweis angepriesen, es lasse sich damit aus verdünntem Rahm Schlagrahm gewinnen, und es genüge durchaus, den Apparat wöchentlich einmal gründlich zu reinigen. Der in Gastwirtschaften erhobene Schlagrahm ist dementsprechend mehrheitlich zu beanstandet, indem er oft zu wenig Milcheffekt enthält und meistens bakteriologisch stark verunreinigt ist. Es fragt sich, ob eine solche Anpreisung nicht gegen die Vorschrift des Art. 12 der Lebensmittelverordnung verstösst.

(Der Passus im erwähnten Art. 12 lautet: Verboten ist ebenso der Vertrieb und die Anpreisung von Apparaten und Geräten, die bei vorgesehener Gebrauch Lebensmittel ergeben, welche den Bestimmungen dieser Verordnung nicht entsprechen. Red.)

Wird die Datierung von Lebensmitteln beachtet?

Aus Untersuchungen der MIGROS ergab sich, dass 61 Prozent aller Käufer in jedem Fall das Verkaufsdatum prüfen. 24 Prozent tun es hin und wieder, 6 Prozent in Ausnahmefällen und nur 9 Prozent achten gar nicht auf die Datierung.

Brauchen wir einen Konsumenten-Fürsprecher?

(ypk) Der Schutz des Verbrauchers vor aggressiven Verkaufspraktiken bildete ein Zentralthema auf der 6. Konferenz der europäischen Justizminister, die Ende Mai in Den Haag stattfand. Vor den Ministern aus den 17 Staaten des Europarates sprach sich der schwedische Justizminister Lennart Geijer für eine Verbesserung des Verbraucherschutzes aus. Die Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb seien unzureichend. Zudem könnten die ordentlichen Gerichte – etwa bei einer unsauberen Werbekampagne – nicht rasch genug reagieren. Deshalb sei es in Schweden beabsichtigt, einen «Verbraucher-Ombudsman» einzusetzen und einen «Markt-Rat» als gemeinsame Kontrollstelle von Verbrauchern, Wirtschaft und Staat zu schaffen. Schon bald sollen entsprechende Gesetzesentwürfe die parlamentarischen Hürden passieren.

Mit dem «Markt-Rat» ist eine neue Institution vorgesehen, die als höchste Autorität in Fällen irreführender Werbung und unlauteren Marktgebarens angeufen werden kann. Der Markt-Rat soll befugt sein, unlautere Praktiken zu untersagen und bei Nichtbefolgung seiner Beschlüsse die ordentlichen Gerichte zu veranlassen, Geldstrafen zu verhängen. Ist zum Schutz des Verbrauchers Eile geboten, kann der Markt-Rat ein Interimsverbot erlassen, bis die Gerichte endgültig entscheiden.

Der neunköpfige Markt-Rat soll aus drei Mitgliedern der Wirtschaft, drei Verbrauchervertretern sowie aus

drei von beiden Gruppen unabhängigen Mitgliedern bestehen. Zwei der Unabhängigen, der Präsident und sein Stellvertreter, werden Anwälte sein, der dritte je nach dem zu klärenden Fall eine Person mit spezifischen Kenntnissen der Geschäfts- oder der Verbrauchersituation.

Der «Verbraucher-Ombudsman» überwacht ständig das Marktgeschehen, geht Verstössen nach, von denen er Kenntnis erhält und entwickelt eigene Initiativen. Ein von ihm zu schaffender Stab beobachtet kontinuierlich die Werbeanzeigen. Der Ombudsman darf Verwarnungen erteilen. Gelingt es ihm nicht, ein Agreement zu erreichen, kann er den Markt-Rat oder die Gerichte einschalten.

Eine ähnliche Rolle spielt in der Schweiz, wenn auch auf das Mittel der moralischen Verurteilung beschränkt, die Kommission zur Überwachung der Lauterkeit in der Werbung. Neben anderen Organisationen der Wirtschaft ist auch der Schweizerische Konsumentenbund dabei Mitglied und vertritt die Anliegen der Verbraucher. Ferner zeigt es sich, dass die Konsumentenorganisationen mittels paritätischer Kommissionen – beispielsweise bei der Chemisch-Reinigung und der Textildekloration – in vielen Fällen Schaden vom Verbraucher abwenden können und häufig eine dämpfende und vorbeugende Wirkung bei den Marktpartnern aus Handel und Industrie erzielen.

Schweizerischer Konsumentenbund

Nachdenken über Erpressung

Wir waren in Sicherheit. Was taten wir nicht alles, um sicher leben zu können! Finanziell, politisch bauten wir unsere Sicherheit auf, Schritt für Schritt. Wir bezahlten Prämien in mancherlei Gestalt. Wohl gab es ab und zu störende Stimmen: Naturkatastrophen, vor allem im fernen Ausland, und wir halfen; Appelle zur Entwicklungshilfe, und wir halfen. Wir gewöhnten uns an vieles: an unsern wachsenden Wohlstand, an die Elendsbilder, an die mahnenden Worte und warnenden Zeichen. Die Gewöhnung stumpfte uns ab.

Und nun sind wir aus unsern Sicherheiten aufgeschreckt worden. Die Luftpiratenakte des 6. Septembers haben Entsetzen und Empörung ausgelöst. Auf neue ist uns die Verletzlichkeit unserer technischen Errungenschaften bewusst geworden. Weit mehr erschüttern uns die Gewaltakte gegen Unschuldige. Die Rechtsstaatlichkeit wird ernsthaft in Frage gestellt. Der Geist der Erpressung geht um. Die Terroristen aber wollen keine gewöhnlichen Verbrecher sein; sie selber sehen sich als Kämpfer für eine gute Sache. Aber aus Druck und Drohung kann nichts Gutes erwachsen.

Wir fragen uns selber: Liegt uns denn der Geist der Erpressung so fern? Wie oft setzen wir im Zusammenleben ähnliche Mittel und Methoden ein, harmlos in ihren Auswirkungen, im Grunde aber nicht besser in ihrer Art. Wir drohen und setzen Mittenschen unter Druck, unter wirtschaftlichen, politischen, seelischen und moralischen Druck. Luftpiraterie enthüllt die ganze Verwerflichkeit dieses Denkens und Tuns. Das Entsetzen darüber macht uns unruhig und unsicher. Wir wissen um die schwere Verantwortung der Kantons- und Landesregierung. Sie befinden sich in aussergewöhnlicher Zwangslage. Die Frage nach dem rechten, dem gerechten Entscheidnis ist ungeheuer schwer. Aus aufrichtigem, gemeinsamem Suchen kann gemeinsames Finden werden. Aus den zerschlagenen Sicherheiten muss ein neues Ringen um letzte Gewissheit, ein heilsames Hungern und Dursten nach der Gerechtigkeit erwachsen. In dieser Hoffnung wissen wir uns mit allen Menschen guten Willens verbunden. Der kantonale Kirchenrat

Es geht vor allem uns Frauen an

Jedes Jahr, teils im Frühling, teils im Sommer beginnt in bestimmten Gegenden der Welt die «Robbenfell-Ernte», das grosse Sterben für Hunderttausende von Tieren. Man fängt und tötet diese Tiere hauptsächlich in den internationalen Gewässern östlich von Labrador und Neufundland; vor den Küsten Islands, Grönlands, Alaskas und Südafrikas. Die Robbenfellgewinnung ist ausschliesslich eine kommerzielle Angelegenheit und dient lediglich der modischen Verarbeitung der Felle. Für die menschliche Ernährung ist das grausame Abschachten dieser Tiere vollkommen unnötig. Durch die hohe Tötungsquote droht ihnen die Ausrottung. Aber die Profitgier aller Beteiligten setzt sich auch darüber hinweg.

Wollen wir Frauen mitbeteiligt sein am leidvollen Sterben dieser harmlosen, schönen Tiere? Können wir Frauen noch Freude daran haben, einen Mantel, eine Jacke oder Stiefel aus Sechundfell oder ein damit besetztes Kleidungsstück zu tragen?

Wir haben es in der Hand, zum Schutze dieser Tiere entscheidend beizutragen, indem wir auf den Kauf sämtlicher Robbenfellergüsse verzichten, das heisst auf Mäntel, Jacken, Mützen, Schuhe usw., die aus diesen Fellen hergestellt werden. Dabei ist insbesondere auf die Handelsmarken Lakoda, Seal, Blue Back, Isländer, Grönländer und Sekund zu achten. Es kommen aber auch Robbenfellergüsse unter Pseudonymen in den Handel, so dass eine genaue Prüfung vor dem Kauf nötig ist. Zürcher Frauenzentrale

Ein Markstein im Clubleben der Zürcher Soroptimists

Die breite Öffentlichkeit weiss wenig von den internationalen Frauenclubs, die vor Jahrzehnten in angelsächsischen Ländern gegründet wurden und sich dank der Initiative aufgeschlossener Frauen auch bei uns in erfreulichem Ausmass entwickeln konnten. So hat die 1921 von Kalifornien ausgehende Bewegung der Soroptimist International Association in der Schweiz fest Fuss gefasst; 1930 kam in Genf der erste, 1949 in Lausanne der zweite und 1950 in Zürich der dritte Soroptimist-Club zustande. Seither sind die «Sorops» in fast allen Schweizer Städten vertreten und entfalten ein zwar stiller, aber reges geistiges und geselliges Leben mit ganz bestimmten Zielen: Die Stellung der Frau in allen Bereichen wird gefördert, das Berufsethos hochgehalten, gegenseitige Freundschaft und Toleranz über alle Grenzen und sonstige Schranken hinweg gepflegt, namentlich aber auch der Geist des Dienens und der tatkräftigen Mithilfe an sozialen Aufgaben unermüdet unter Beweis gestellt.

Am 12./13. September 1970 beging der Zürcher Soroptimist-Club seinen 20. Geburtstag mit eindrucksvollen Veranstaltungen. 130 festlich gekleidete Damen und Herren (letztere allerdings in der Minderzahl) strömten aus allen Teilen der Schweiz und aus dem Ausland (den Nachbarländern, aber auch aus England, USA, Mexiko usw.) im Zunfthaus zur Meisen zusammen. Schon im Treppenhause wurden sie von wunderschönen Blumengebüden in den Clubfarben gelb/blau empfangen und bei einem zwanglosen Apéritif von der Zürcher Clubpräsidentin Claire Bühlmann liebenswürdig begrüsst. Nachher trugen die beiden Feind aufeinander abgestimmten Musikerinnen Françoise Siegfried und Tooty Dreyer das Schubert-Duo in A-Dur, op. 162, vor, das in seiner Vielseitigkeit sowohl der Geigerin als auch der Pianistin Gelegenheit bot, die Spannweite ihres Könnens und ihres musikalischen Empfindens zu entfalten.

Auf den Vortrag des Schriftstellers Dr. Hans Schumacher «Kleiner literarischer Spaziergang durch Zürich» hatte schon die reizende Zeichnung von Hanny Fries auf der gediegenen Einladungskarte hingewirkt. Auf charmante Art erinnerte der Redner an bekannte und an vergessene Dichter, die in Zürich gelebt und gewirkt hatten, angefangen mit Johann Fischart und David Hess über Goethe, Gottfried Keller

und Gerhard Hauptmann bis zu Hugo Ball, James Joyce und Albin Zöllinger. Mit Zitaten aus Werken und Briefen der grossen Männer beleuchtete er deren Beziehungen zur Stadt Zürich, wobei es auch an handfesten Szenen nicht fehlte!

Die Tatsache, dass die «Meise» einst eine von Gottfried Keller und anderen oft und gern besuchte Gaststätte mit durchgehendem Betrieb war, interessierte alle, die sich nun zum festlichen Bankett in den vornehmen Räumen niederliessen. Die aparte Tischdekoration, bei der Kerzen, Blumen und kunstgewerblich gestaltete Tafelaufsätze wieder in gelb/blau gehalten waren, stammte von Jeanne Welti-Nigg und erregte überall freudige Bewunderung. Die exquisite Speisekarte war begleitet von zahlreichen Tischreden – angekündigt und verhandelt von Dr. Marguerite Steiger und Frida Hettich – die erst gegen Mitternacht ihren Abschluss fanden. Es sprachen die Vertreterinnen der Akademikerinnen, der befreundeten Lyceum-, Zonta- und BGF-Clubs, der in- und ausländischen Soroptimists, wobei Madame Lily Hoeter, Neuchâtel, einst internationale Präsidentin, jetzt Ehrenpräsidentin der Sorops, mit gehaltvollen Worten zur Besinnung aufrief und an das Verantwortungsgefühl der Frauen, an deren Standhaftigkeit und den – allen widerwärtigen Ereignissen zum Trotz – nie erlahmenden Willen zur Völkerverständigung appellierte.

Es meldeten sich auch die Delegationen der Männer-Clubs Rotary, Lyons und Kiwanee sowie Zunftpfleger Dr. Hug als «Hausherr» der Meise; sie alle bekundeten ihre Anerkennung und Sympathie für die «Schwestern, die das Beste anstreben». Der Zürcher Club wurde als liebes Geburtstagskind richtig verwöhnt mit Geschenken aller Art und wird sich noch lange an den greifbaren Erinnerungen freuen können.

Das sonntägliche Jubiläumsprogramm umfasste eine Fahrt nach Winterthur, den Besuch der Reinhart-Gemäldeausstellung «Am Römerholz» unter der kundigen Führung von Dr. Lisbeth Stähelin und ein rustikales Mittagessen in hübscher, ländlicher Umgebung auf dem «Rossberg». Alle, die seit langem dieses ganzvolle Fest umsichtig vorbereitet haben, können nun voll befriedigt auf ihren wohlverdienten Lorbeer ausruhen! Irma Fröhlich



Paula Maag 70jährig

Dieses Bild, das aus dem SAFFA-Jahr 1958 stammt, könnte ebensogut an ihrem 70. Geburtstag, den Paula Maag am 26. September beging, aufgenommen worden sein. So jung, unternehmungslustig, kontaktfreudig, noch mitten im Berufsleben stehend sieht die Jubilarin heute noch aus. Ist es wohl der anspruchsvolle Beruf der Journalistin, den sie ergriffen, der sie so gut erhalten hat? – Für jene, die Paula Maag nicht näher kennen sollten, kurz einige wenige Daten aus ihrem Schaffen: Über 40 Jahre Journalismus, u. a. massgebend mitwirkend an dem im Sommer 1947 in Zürich durchgeführten Internationalen Frauenkongress, 1950 am Internationalen Akademikerinnen-Kongress. 1958 wurde sie zum Pressechef der SAFFA ernannt und damit einem noch weitergespannten Kreis von Frauen und Männern bekannt. – Ihre Artikel finden wir in den verschiedensten Organen, ab und zu auch in unserem Blatt auf der Konsumentinnen-Seite. Dessen Anliegen entsprechen den Presseinformationen, die Paula Maag über sämtliche Gebiete der Alkoholordnung, der neuzeitlichen Ernährung, der Konsumentenberatung, herausgibt.

Massgebende Persönlichkeiten des In- und Auslandes, Freunde in und um Zürich, vor allem aus dem Kreis des Zürcher Clubs der Berufs- und Geschäftsfrauen, den sie während einiger Jahre präsidierte, feierten mit Paula Maag ihren «runden» Geburtstag, den sie, wie schon erwähnt, mit beidenseitiger Frische beging. Das Frauenblatt und seine Redaktion entbieten ihr zu diesem Tag – bedingt durch die 14tägliche Ausgabe des Blattes retrospektiv! – die besten Wünsche, mit einem herzlichen ad multos annos bekräftigt. C. Wyderko

Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat

Die Frauen, die sich in der Männerwelt ein neues Gebiet erschliessen, gehören in der Regel zur Elite ihres Geschlechts. Dies gilt ohne Zweifel auch für die, oec. publ. Martha Ribl-Raschle, die bekanntlich am 11. September 1970 von den Delegierten der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich als Kandidatin für den freireisenden Stadtratssitz nominiert worden ist.

Martha Ribl-Raschle, die als Bankierstochter in Zürich-Wollishofen aufwuchs und sich am Gymnasium der Töchterschule ihr Maturitätszeugnis erwarb, hätte damals Chemie oder Nationalökonomie studieren wollen, lernte dann aber – frisch von der Schulbank weg – ihren späteren Gatten kennen und verzichtete darauf auf den Besuch der Hochschule. Statt dessen schaltete sie, den Sprachen in Wort und Schrift sehr zugetan, einen zweijährigen Aufenthalt in Italien und England ein, besuchte während kurzer Zeit auch eine Hotelfachschule, um sich in den Beruf ihres Mannes (Hotelier) einzuarbeiten. Dieser war zuerst Sekretär, dann Direktor des bekannten Kurhauses Caddemario im Tessin, starb aber schon 1944. Martha Ribl-Raschle kehrte mit ihren zwei Buben ins Elternhaus nach Zürich zurück, wo glücklicherweise genug Platz für alle vorhanden war und ein gütiger Vater, eine verständnisvolle, gesundheitlich robuste Mutter (sie starb vor einem Jahr) gerne zusätzliche Pflichten auf sich nahmen.

So konnte sich Martha Ribl nach einem Jahr einer beruflichen Tätigkeit zuwenden und trat in den städtischen Dienst ein, sehr gefördert von Dr. Pfister, der weibliche Mitarbeiterinnen auf der ganzen Linie schätzte. Je mehr Kenntnisse sich aber Frau Ribl aneignete, je mehr sie sich in ihrem Arbeitskreis



einarbeitete (pflegerisches Schulungswesen, Leitung der Schulungszentren für die Krankenpflegerinnen und – seit einem Jahr – die Hauspflegerinnen), desto stärker machte sich der Wunsch nach breiterer Bildungsbasis bemerkbar. «Eigentlich waren die Statistiken die Triebfeder für meine Weiterbildung», berichtet Frau Ribl lächelnd. «Um dieses Gebiet besser zu beherrschen,

wollte ich einige entsprechende Vorlesungen besuchen. Es war der damalige Fakultätsdekan Prof. Werner Kägi, der mich ermunterte, das ganze Studium der Nationalökonomie auf mich zu nehmen. Innerlich erfolgte dies zwar doch nur portionenweise, denn ich musste daneben ja immer ganz da sein für meine Berufstätigkeit.

Der nachmalige Bundesrat Spühler, damals noch in Zürich tätig, ermöglichte Frau Ribl grosszügig, die wegen der Vorlesungen ausfallende Arbeitszeit mit Überstunden zu kompensieren, was sie gewissenhaft tat. Daneben musste die ganze Frei- und Ferienzeit erhalten, um die schriftlichen Semesterarbeiten, die (Fortsetzung Seite 4)

Frau und Kunst

Verena Knobler

Wie wir erfahren haben, hat die Sommerakademie Salzburg von der Zeichnerin und Malerin Verena Knobler, Elgg, die der Klasse «Bildnerisches Gestalten» unter der Leitung von Prof. Claus Pack folgte, ein Blumen-Aquarell (Türkenbund) angekauft. Wir gratulieren!

Frau und Kunst

Ausstellung Clara Vogelsang-Eymann

BWK. – Im Lyceumclub Zürich, Rämistrasse 26, zeigt sowohl in den Parterre-Räumlichkeiten wie im grossen Saal im 1. Stock, der in anerkennenswerter Weise neu bemalt wurde, die Altmeisterin unter den Zürcher Künstlerinnen, Clara Vogelsang-Eymann, bis zum 17. Oktober ihre Aquarelle und Tuschezzeichnungen, Pastellbilder und aparte Keramik.

Diese hohes Niveau aufweisende, beglückend schöne Schau sollten sich die in Zürich und Umgebung wohnenden Lesersinnen unbedingt ansehen. Für weiter entfernt Wohnende würde sich die Fahrt nach Zürich per SBB oder im eigenen Wagen lohnen.

Schon vor dem festlich wirkenden Aquarell «Rote Tulpen» verweilen wir lange. Ein in der Komposition wie in den Farben gleich wohlgeklungenes Bild!

Ein Aquarell «Sunset - Forio» zeigt uns die der Künstlerin von manchen Aufenthalten sehr vertraute Insel Ischia, wie uns auch das Pastellbild «Kotes Haus mit Affenbaum», ein weiteres Aquarell «Forio, Ischia», ein anderes «Porte - Ischia» auf jene süditalienische Insel, in ihr Licht, zu ihren Farben führt.

Nicht weniger nimmt uns das Aquarell «Häuser in der Bretagne» gefangen, die ebenfalls dorthin weisende «Badezeit Roscoffs» (Aquarell), während zwei Aquarelle die ganz besondere Stimmung, die Tönung von Land und Luft in Algerien («Bou Saâdas») berückend wiedergeben.

Eine Encre de Chine-Zeichnung hat die Dünen auf Sylt festgehalten. Wir begehen, gleich zweimal, den sogleich erkennbaren beschwingten Booten auf dem Nil, der Stadt Hamburg (Aquarell).

Ganz besonders freuen uns die Aquarelle «Winterlicher Karussellplatz», poetisch und stimmungsvoll, «Hafen Riesbach», «Chippis» im Wallis, kraftvoll, klar und leichtdränkt, ein subtiles Winterbild «Klosterr». Höchst apart «Fleurs d'Artichaut», ein «Flimser Sträusschen», «Mohn und Schwertlilien». Das sensible, meisterliche Können Clara Vogelsangs kennzeichnet die Aquarelle «Sommerstraus», «Lilien», «Dahlies» und wird uns noch stärker im rhythmisch bewegten «Herbststraus» bewusst.

Während Clara Vogelsang den Sommer über mit Pinsel und Farben und an der Staffelei unterwegs ist, schafft sie im Winter in der verwunschenen Geborgenheit ihres gastlichen Heims an der Klusstrasse in Zürich ihre unverkennbar aparte Keramik: Krüge und Krügelein, Vasen und Schalen, Schälchen, eine zauberhafte türkis Craquelé-Vase und anderes, sehr schöne Krüge, Tassen und Platten mit Ischia-Hafen-Motiven, ein dreiteiliges türkis Craquelé-Set, wunderschöne Ketten, Emailschälchen. Diese kostbaren Gegenstände sind in Glasvitrinen zu sehen, in denen sie auf Seidenbeverlein aus der Werkstatt von M. Hildebrand-Volkart hübsch angeordnet wurden. Dazwischen hier ein kleinformatiges Aquarell «Aranaro», dort eines «Ostern».

Vom 24. Oktober bis zum 29. November werden wir der Künstlerin in einer Ausstellung «Aquarelle und Pastelle» im Restaurant-Café Parade, Bahnhofstrasse 22, Zürich, wieder begegnen.

Suzerner Musikalische Festwochen 1970

Die im Zeichen Beethovens stehenden diesjährigen Luzerner Musikfestwochen begannen mit der obligaten Pressekonferenz, die zahlreiche Vertreter von Radio, Presse und Fernsehen aus vielen Ländern im schönen Foyer des umgebauten Stadttheaters vereinigte. Wie

üblich sprach als Präsident der Festwochen Prof. Dr. A. Troller, der künstlerische Direktor Rudolf Baumgartner und Dr. O. Fries, als Direktor des Offiziellen Verkehrsbüros. Innen folgte als letzter Redner der eigentliche «Herr» des Hauses an der Reuss, Direktor Kraft-Alexander. Interessant war vor allem der Hinweis, dass im kommenden Jahr etwas von der Musik Mitteleuropas abgerückt, dafür aber der Norden und Osten berücksichtigt werden soll, gewiss ein gutes Mittel, um der allen «etablierten» Festivals drohenden Erstarrung zu begegnen.

Trotz der Dominanz Beethovens gelangten auch andere Komponisten zu Wort. Das geschah gleich im ersten, höchst erfolgreichen Chorkonzert, das die «Cäcilienvesper» von Alessandro Scarlatti in untadeliger Aufführung zu Gehör brachte. Das Werk, typisch für das italienische Rokoko in seiner Eleganz und sehr weltlichen Heiterkeit, im Jahr 1720 aufgeführt, geriet in Vergessenheit und erlebte erst jetzt, dank den Bemühungen von Hans Jörg Jans, seine Wiederaufführung. Den Orchesterpart hatten die Festival Strings Lucerne (Leitung Rudolf Baumgartner) übernommen, über die «geläuterten Gurgeln», wie Mozart es nannte, verfügten in vollkommener Mass die Damen Ursula Buckel, Elisabeth Spieser, Verena Gohl, die Herren Eric Tappy und Kurt Widmer ergänzten die solistischen Leistungen und ein kleiner Chor geschulter Sänger, die «Luzerner Vokalsolisten» (einstudiert von Franz Xaver Jans), erfüllte die ausserordentlichen Anforderungen, die auch dem Chor in diesem, zwischen figurierendem Gesang und lyrischen Passagen glücklich die Mitte haltenden Werk zugeteilt sind. Die Leitung lag in den Händen von Peter Maag.

Tags vorher hörte man den ehemaligen Preisträger des Concours Haskil Christoph Eschenbach, nicht mehr unbedingt den jungen Künstlern zuzurechnen, in einem eigenen Klavierabend, der leider recht zwiespäl-

tige Eindrücke hinterliess, da die innere Spannkraft für ein Riesenwerk wie die «Hammerklaviersonate» op. 106 von Beethoven zumindestens vorläufig noch nicht ausreicht und das Programm bei weitem zu überladen war.

Zum ungetrübten Genuss wurde die Bläserserenade der Tschechischen Philharmoniker, die zum erstenmal in Luzern auftrat. Ihre Mitglieder, Solisten der Tschechischen Philharmonie Prag, jeder einzelne ein Meister, brachten ebenfalls ein «Kontrastprogramm», in welchem zwei Werke von Mozart (Divertimento Nr. 6 C-Dur KV 188 und die Serenade c-Moll KV 388) zwei Alterswerken von Leo Janacek gegenübergestellt wurden. In «Mladi» (Jugend) erinnert sich der Komponist seiner eigenen frühen, unbeschwernten Jahre, im «Capriccio», einem von einer kleinen Formation begleiteten Klavierkonzert für die linke Hand, für einen kriegsversessenen Pianisten geschrieben, erlebt der Hörer unmittelbar und eingänglich die künstlerische Überwindung schwerer äusserer Hemmungen, ein wunderbares «Demnoch». Die gleichermassen natürliche und aufs feinste differenzierende Kunst aller Mitwirkenden riss die Hörer zu wahren Beifallsstürmen hin, in denen zweifellos – es war der 21. August – die Erinnerung an den Jahrestag der russischen Invasion der Tschechoslowakei mitschwang.

Vor wenigen Jahren noch ein weithin unbekannter «junger Künstler», ist heute der Bariton Kurt Widmer an die «vorderste Front» der Sänger vorgeückt. Durch plötzliche Erkrankung Dietrich Fischer-Dieskau stand die Uraufführung von Armin Schiblers «Hutten letzte Tage» knapp vor dem Konzert in Frage. Kurt Widmer studierte, im wörtlichen Sinn «über Nacht», wenigstens den zweiten Teil des Werkes, eine Vertonung nach Conrad Ferdinand Meyers Gedicht, ein und rettete so den Abend, den das Schweizerische Festspielorchester unter der Leitung von Mario Rossi mit der «Frei-

Wie wollen die Jungen ihre Zukunft gestalten?

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Ägypterin sprach von den orientalischen Traditionen, die trotz moderner Gesetze und politischer Möglichkeiten noch tief im Denken des Volkes verankert sind. Sogar eine «studierte» berufstätige Frau muss sich um Haushalt und Kinder kümmern, da diese «nichts für einen Mann» sind. So haben sie kaum Mutte, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern. Die Hausfrauen pflegen der Ruhe und die Studentinnen müssen Militärdienst tun.

In Ceylon gibt es keinen Schulzwang. Die Buben werden in der Erziehung bevorzugt und besuchen die Schulen die Mädchen müssen im Hause helfen, und viele dieser ungebildeten Mädchen werden zu Prostituierten in Colombo.

Die Nigerianer rief gar zum Sitzstreik in den Strassen auf, weil auch gut geschulte Töchter in Schwarzafrika kaum zu einer ihrem Wissen entsprechenden Position kommen, und forderte Gleichheit ungeachtet von Alter oder Geschlecht. Dies würde einen Schritt zur internationalen Verständigung bedeuten.

Die Türkin bedauerte, dass trotz gleicher Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Buben immer noch die gute Hausfrau als Leitbild der jungen Türkinnen propagiert werde; und die Dänin forderte die absolute Freiheit der Frau in der Familienplanung, da in Dänemark zehn bis zwölf Prozent aller Kinder in «zerbrochenen» Haushalten, also entweder ohne Vater oder ohne Mutter, leben müssten. Ein unerwünschtes Kind aber werde ein unzufriedener Erwachsener.

Während diese Jugend dreier Erdteile die Zukunft in erster Linie aus den Gegebenheiten ihrer nationalen Gegenwart heraus sah, befasste sich die Schweizerin, Anneliese Truninger, Studentin aus Basel, mit einem

realistischen Zukunftsbild für die Gesellschaft überhaupt, das weniger Flickwerk für ungenügendes Bestehendes als radikales Umdenken wäre. «Wir müssen die Männer zu ihrem Glück bekehren», begann sie. «Der Mann würde zu seiner Rolle als Vater und Haushaltsvorstand getrieben.» Daran sei die falsche Rollenverteilung schuld, eine Rollenverteilung, die bereits durch die Spielzeuge Klittige Sportler oder Techniker und Hausfrauen fixierte. Die häusliche Hilfslosigkeit der Männer sei jedoch gar nicht nötig. Sie könnten nämlich ohne weiteres auch, was die Frauen können. Dazu müsse man aber bereits die Buben lehren, sich selber zu helfen. Dann würde man auch das Studium nicht mehr nach männlichen oder weiblichen Kriterien, sondern ausschliesslich nach den Fähigkeiten der Einzelnen verteilen. Zuerst aber müssten endlich einmal die biederen Klischees in Schulbüchern, Television, Radio und Frauenzeitschriften verschwinden. – Man sollte nicht unnötig Zeit damit verlieren, den Mädchen zu zeigen, dass ihnen Unrecht geschieht, sondern ihnen im Gegenteil helfen, ihre Möglichkeiten zu finden, mit denen sie im Leben bestehen können. Es brauche also weniger ein neues Image der Frau als ein neues Image des Mannes. Dann wäre sehr vieles möglich, zum Beispiel eine verkürzte Arbeitszeit, unter der die Wirtschaft nicht leiden würde, weil die Frauen gleich wie die Männer berufstätig wären und sich beide in die Hausarbeit und Kindererziehung leichter teilen könnten, besonders wenn man die Arbeitsstunden so einteilen würde, dass immer jemand zu Hause sein könnte.

Es war erstaunlich und erfreulich, wie diese Worte im interkontinentalen Gremium positiv aufgenommen wurden und wie viele konkrete Fragen gestellt wurden. Der Graben zwischen den Generationen sei gar nicht so tief, wurde festgestellt. Die Schweizer Delegation wurde zu ihrer aufgeschlossenen Vertreterin beglückwünscht, und das konnte sie brauchen, denn nachgerade wird ja die politische Situation der Schweizerin peinlich. Margrit Götz-Schlatter

Eine weitere Frau in Zürichs Stadtrat?

(Fortsetzung von Seite 3)

Vor- und Schlussprüfungen zu bewältigen. Mit dem Lizenziat beendete Frau Ribl ihre Studienzzeit, an die sie gerne zurückdenkt und die ihr viele erfreuliche Begegnungen mit den viel jüngeren Studenten eintrug. «Sie waren stets nett und hilfsbereit, behandelten mich nie als «Mammeli», sondern nahmen mich ernst; mit vielen habe ich heute noch Kontakt», erzählt Frau Ribl, die ja von der Berufsaufgabe her immer mit der Jugend Kontakt hatte und noch hat, sich dabei als sehr tolerant erweist, wenn es um violette Gehhosens, wallende Mähen und andere Auserlichkeiten geht, aber unerbitlich ist, wenn das Wohl der Patienten auf dem Spiele steht.

Da die schönen beruflichen Aufgaben sie kräftemässig stark in Anspruch nahmen, blieb die Dissertation, an die sie sich bereits herangemacht hatte, auf der Strecke. Aber das in sich geschlossene Studium verschaffte ihr doch eine andere Stellung im Kreise ihrer männlichen Kollegen und ermöglichte ihr den Aufstieg in die heutige Position. Frau Ribl spürt, dass sie, die im Laufe des Studiums gerade noch die Anfänge der modernen Ökonomie (Prof. Künzli) miterlebte, jetzt in allen einschlägigen Fragen überlegener plant und urteilt, die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge besser überblickt und sofort das Wesentliche eines Problemkomplexes erfasst.

Sie wäre also bestens gerüstet für die Arbeit einer Stadträtin und würde jedes Ressort – sogar das Finanzamt! – mit Unerschrockenheit übernehmen. Es täte ihr zwar leid, die geliebte Berufsaufgabe aufzugeben, doch gehört sie zu den Menschen, die sich freuen, immer wieder neue Aufgaben anzupacken. Frau Ribl gehört seit sechs Jahren Zürichs freisinnigen Frauengruppe an, ist allerdings politisch noch nie in Erscheinung getreten, hat aber indirekt schon lange und häufig Politik betrieben: Ihr Amt erfordert ein waches Ohr für alle politischen Belange; sie muss stets alle Parteien ansprechen und mit diplomatischem Geschick vorgehen, um mit ihren Vorschlägen zu überzeugen. – Die Frauenvetel darf stolz sein auf eine Mitbürgerin vom Range einer lic. oec. publ. Martha Ribl und würde sich freuen, wenn sie neben Dr. Emilie Lieberherr als dritte Frau im Stadtrat Zürich Einzug hielte.

Irma Fröhlich

schütz-Ouverture einleitete und mit Beethovens Vierter Sinfonie beschloss. Drei Tage darauf interpretierte Widmer, wieder anstelle von Fischer-Dieskau, Othmar Schoecks «Notturmo», aufs idealste unterstützt vom Juilliard-Quartett und dem Pianisten Norman Shetler. Im ersten Teil des Abends spielte das Quartett Schuberts d-Moll-Quartett op. posth., «Der Tod und das Mädchen». Wer es von den amerikanischen Künstlern gehört hat, wird ihre mit wärmstem Beifall bedachte Leistung nicht mehr aus dem Gedächtnis verlieren.

Einwas heterogene Eindrücke hinterliess das junge Ensemble «New York Chamber Soloists», was wohl vor allem auf die Programmgestaltung zurückzuführen war. Neben dem Geiger, dem Bratschisten und dem Cellisten lernte man den feingestaltenden Tenor Charles Bressler und die einfühlend musizierende Cembalistin Harriet Wingreen kennen, die auch als pianistische Begleiterin «ihren Mann» zu stellen wusste.

Endlich bekamen die Luzerner Arturo Benedetti Michelangeli zu hören, den man wiederholt umsonst erwartet hatte. Was die Fama erzählte, bewies er an diesem, stärksten Eindrücke vermittelnden Abend: die Interpretation einer frühen (Nr. 4, Es-Dur op. 7) und vor allem der letzten Beethovenklaviersonate (Nr. 32 c-Moll op. 11) liess nach einem etwas kühnen Beginn keine Wünsche offen. Die rätselhafte Unerschöpflichkeit der letzten Sonate, vor allem der Arietta, wird unvergesslich bleiben. Die beiden Debussy-Gruppen nach der Pause hätten, so fein und delikat sie geboten wurden, füglich wegleiben dürfen...

Als Letztes der Sinfoniekonzerte dirigierte Raphael Kubelick Beethovens «Neuntes» vor ausverkauftem Saal. Seine warmblütige Art des Musizierens, dem die Wiener Philharmoniker und der Luzerner Festwochen-

chor in jeder Nuance folgten, betonte weniger den dämonischen als den zum «Hymnus an die Freude» vorstossenden Beethoven. Im Solistensemble glanzte Agnes Glebels herrlicher Sopran, dem sich Brigitte Fassbaender und Ernst Haefliger adäquat gesellten, während der Bassist, Gerd Nienstedt, enttäuschte. Der Dank der Hörer galt nicht diesem Konzert allein, sondern allem, was geboten worden war.

Das Stadttheater Luzern brachte als Festwochenbeitrag Bertolt Brechts «Schweyk im Zweiten Weltkrieg», in dem der Autor die unsterbliche Figur aus dem Roman Jaroslav Haseks in die Zeit der deutschen Besetzung Prags transportiert und sich durch alle Fallstricke der Gestapo und SS siegreich durchmassern lässt. Das Stück, gewiss nicht zu den besten von Brecht zu zählen, strahlt trotzdem eine naive Unverwundlichkeit aus, einen Optimismus, den sich Brecht gestatten zu dürfen glaubte, als die Niederlage Deutschlands sich eindeutig abzuzeichnen begann. Aus der heutigen Sicht freilich wird es zu einem Wunschmärchen. Mit dem Interpreten der Titelrolle steht und fällt das Stück. Neben ihm ist Eva Kothaus zu nennen, die Wirtin des Gasthauses «Zum Kelch», deren geschweifte, schlaue, fraulich anziehende Art eine höchst lebendige Figur schuf und vor allem in den Liedern, die Hanns Eisler für Brecht vertont hat, die Zuschauer zu fesseln verstand. Das vielbildrige, an die Regie hohe Anforderungen stellende Stück stand unter der Leitung von Direktor Kraft-Alexander.

Die Künstlerinnen spielten in den heurigen Festwochen eine ungewöhnlich bescheidene Rolle; hoffentlich fällt ihnen im nächsten Jahr wieder ein wichtigerer Part zu. Martha Nowak

Königin Mode, launisch und anspruchsvoll!

Diesem Diktat müssen auch wir uns beugen. Wir veröffentlichen daher nachfolgend und auf Seite 11 einige grundsätzliche Hinweise über die Modetendenzen in der kommenden Saison. Damit hoffen wir auch jene Leserinnen zu befriedigen, die ab und zu nach Artikeln über Mode fragen.

Schuhmode Herbst-Winter 1970/71

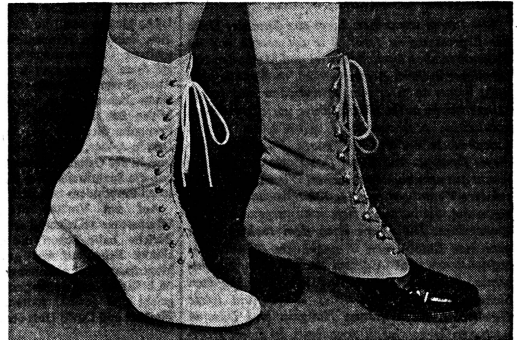
Individual und vielgestaltig, vom saloppen Westernbis zum dezent-eleganten Midi-Look alles umfassend, präsentieren sich die Perspektiven der Mode. Nach der rigorosen Verwandlung in langbeinige, wenn auch nicht unbedingt naive Kindhaftigkeit, welche die Frau während der Mini-Beuge erlebte, wendet sie sich jetzt einem vielseitigen Raffinement zu. Subtiler, nuancierter bringt sie ihre Weiblichkeit zum Ausdruck. Aus dem reichen Bally-Assortiment greifen wir vier Kreationen, die vor allem unseren Leserinnenkreis interessieren dürfte, heraus:

Der Shopping-Trotteur

der eleganten Dame ist carréformig, etwas gerundet mit 50-mm-Absatz. Der «effekt montants» wird von dekorativer Schnürung, von seitlich angebrachten Ornamenten betont. Geprägtes Lackleder, Naplack, Calf mit Diamant-Finish und Wildleder werden zu diesen sportlich-eleganten Modellen verarbeitet.

Schnürstiefeletten im «Granny-Look»

romantisch und verspielt, aus Lack- oder Wildleder, ergänzen das Angebot klassisch-kniehoher Stiefel, die als unentbehrlicher Passepartout das Problem midi- und maxilanger Mantelsäume lösen werden.



Schnürstiefeletten aus Naplack, bzw. aus Chamois mit Lackleder kombiniert. Modelle Miss Bally und Bally Capucine



Sportlich-elegante Shopping-Trotteurs in anstehender Linienführung aus feinem Wildleder. Modelle Bally Madeleine und Bally International

Die Haare lassen... aber nicht das Leben



Eleganter Pelzmantel aus Lamawolle

Unter diesem Motto fand kürzlich in Anwesenheit von Prof. Dr. Hediger, Direktor des Zürcher Zoos, der beliebten Fernsehansagerin Heidi Abel und zahlreicher Gäste im Zoo-Restaurant «Out-Post» in Zürich eine Presseorientierung statt, an der für die Schweiz neuartige Bekleidungsstücke aus Lamahaar vorgeführt wurden.

Kein Tier braucht mehr getötet oder gar ausgerottet zu werden, nur weil sein Pelz der Mode dienen soll. Durch eine dreidimensionale Webart ist es jetzt möglich, aus Lamahaar, dem «weichen Gold der Inkas», Mäntel und Jacken herzustellen, die bei aller Kostbarkeit des Materials sich preislich in einem durchaus vernünftigen Rahmen bewegen.

Nach einem kleinen, aber aufschlussreichen Zoologiekurs durch Prof. Dr. Hediger anhand eines echten Lamawerkschleides Heidi Abel einen Fachmann der Herstellerfirma, Peter Hahn AG, Frauenfeld, in ein interessantes Gespräch. Dabei wurde betont, dass jede Frau durch den Verzicht gewisser Felle ihren Beitrag zum Naturschutzjahr leisten kann, dass sie damit aber nicht auch auf die Freude verzichten muss, «sich in Pelz zu hüllen».

Alle zwei Jahre werden in den Anden Perus die Lamas geschoren. Je höher die Tiere leben, desto leichter und widerstandsfähiger ist ihre Wolle. So wurden denn auch für die von einem Mannequin präsentierten klassisch-eleganten Mäntel und Jacken ausschliesslich Haare von Lamas verwendet, die auf einer Höhe von 3000 bis 4000 Meter leben, wo sonst nur noch Chinchillas anzutreffen sind. Die 5-6 cm langen Haare werden nach der Schur von Hand verlesen und später derart verarbeitet, dass jedes einzelne Haar elastisch und wasserabstossend bleibt und sich an Druckstellen rasch wieder erholt. Die Mäntel und Jacken sind sehr leicht im Gewicht – maximal 1800 Gramm – und spenden eine gleichmässig angenehme und natürliche Wärme. Diese natürliche Wärme des Lamahaars macht auch seine Verarbeitung zu Decken möglich, die bei Rheuma- und Arthritisleiden schmerzlindernd und sogar heilend wirken sollen.

Im Zeichen des Internationalen Jahres der Erziehung

stand unsere diesjährige Delegiertenversammlung in Biel. Dr. phil. Charles Hummel, Generalsekretär der nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission, sprach über das Thema «Das Internationale Jahr der Erziehung und wir». Darüber berichteten wir im «Courrier» vom 12. Juni. – Die im Anschluss an die Jahresversammlung gefasste Resolution befasst sich mit den Lehrplänen aller Schulen, vor allem aber, dass der Unterricht aller Stufen der Zeit angepasst werde, damit Mädchen und Knaben gleichberechtigten Zutritt zu Schulen und Berufsausbildung haben, um ihnen die Ausübung eines Berufes zu ermöglichen, der ihren Fähigkeiten entspricht.

Zur Unterstreichung der gefassten Resolution sei

Artikel 9 der Erklärung der Vereinten Nationen über die Beseitigung der Diskriminierung der Frau

wörtlich wiedergegeben.

Alle geeigneten Massnahmen müssen getroffen werden, um sicherzustellen, dass Mädchen sowie verheiratete oder unverheiratete Frauen die gleichen Rechte wie die Männer auf allen Ebenen des Erziehungs- und Bildungswesens geniessen, wozu vor allem gehören:

- Gleiche Bedingungen für die Aufnahme und das Studium in Ausbildungseinrichtungen aller Art, einschliesslich der Universitäten sowie der technischen Hochschulen, der Berufs- und der Fachschulen;
- Gleiche Auswahlmöglichkeiten in bezug auf die Lehrpläne, gleiche Prüfungsbedingungen, Lehrpersonal mit gleichen Fähigkeiten sowie Schulbücher und Lehrmaterial von gleicher Qualität, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Lehranstalten mit Koedukation handelt oder nicht;
- Gleiche Gelegenheiten zur Inanspruchnahme von Stipendien und anderen Studienbeihilfen;
- Gleiche Fortbildungsmöglichkeiten, wozu auch Programme der Erwachsenenbildung gehören;
- Zugang zu Möglichkeiten der Beratung oder Unterrichtung, die dazu beitragen, die Gesundheit und das Wohlergehen der Familie zu sichern.



Marie van der Ent

I. Vizepräsidentin des Internationalen Verbandes sprach auf Wunsch unserer Zentralpräsidentin im Anschluss an das Referat von Herrn Dr. Ch. Hummel. Wir geben ihre Ausführungen nachstehend im Originaltext wieder:

Ihre Präsidentin hat mich gebeten, Ihnen heute über die dringliche Forderung zu sprechen, die eine bessere Berufsaufklärung und Berufsbildung verlangt. Diesem Wunsch bin ich gerne entgegengekommen, so wie ich es in letzter Zeit dies schon wiederholt für mehrere nationalen und internationalen Instanzen getan habe.

Se werden sich zweifelsohne fragen, was es denn bis jetzt so schlecht um den Unterricht bestellt. Meine Antwort: Nein, es war nicht schlecht, sogar ziemlich gut, aber... es war, das heisst **Vergangenheit**. Die zweite Frage: Was fehlte denn eigentlich im ganzen Bildungssystem, dass man jetzt so beunruhigt, ja manchmal sogar enttäuscht über die bestehenden Verhältnisse spricht. Was fehlte? Ganz einfach: Das **Schritthalten mit der Realität und der Gegenwart**. Das, was sogar gut war, ist es jetzt nicht mehr.

Die Wirtschaftslage in Europa hat sich nun einmal geändert, die Jüngeren sind jetzt bis zum 15. oder 16. Lebensjahr schulpflichtig oder in einer Berufsausbildung, bis sie das Alter erreicht haben, das das Gesetz für Jugendarbeit festlegt.

Die Eltern hingegen kamen damals durchschnittlich in einer Elementarschule nicht mehr weiter als bis zum 12. Lebensjahr. So versteht es sich, dass diese Eltern jetzt oft verständnislos, hilflos, ja haltlos den Problemen der Jugend, der Berufswahl und der Auslese der Schulungs- und Berufsbildung gegenüberstehen. Was tut not? Eine gute, einfache, auf sie eingestellte Aufklärung über die Vielfalt der Elementar- und einfachen Sekundarschulbildung. Nicht nur Berufsorientierung, sondern auch: Was bieten die verschiedenen neuzeitlichen Schultypen? Eine solche Orientierung sollte vor dem Anmeldungstermin in allen Schulen stattfinden.

Was weiter?

Wo die Automation stets weitschreitet, fragt man sich, was die Welt wohl noch mehr braucht. Eine weitere spezialisierte technische Ausbildung? Oder braucht man keine Berufsausbildung, sondern machen die Maschinen alles und kann man sich mit der Erlernung einiger weniger Handgriffe begnügen?

Gewiss aber erfordert das maschinelle Wundergehirn, der Computer, solide Kenntnisse des Programmierens. Hier liegt nun zum Beispiel sowohl für junge Männer, wie auch für Mädchen, ein neues interessantes Arbeitsgebiet vor. Was weiss der Mann der Strasse davon? Also auch hier ist Berufsaufklärung vorzuziehen.

Und, wie denken die Jüngeren darüber? Sie müssen ja selbstverständlich für die verschiedenen Neugkeiten interessiert werden und dies ist leichter als man denkt. Etwas Neues, Maschinelles, Technisches zieht anfang-

lich meistens unwiderstehlich an. Die Entdeckung der Maschine hat einen eigenen Reiz – deshalb nehmen sogar die Kleinkinder ihr Spielzeug auseinander. Das Individuum will das Ding meistern. Wie Sie sehen, bin ich eine Befürworterin einer technischen, praktischen Ausbildung von Jungen und Mädchen. Haben Sie sich nicht auch schon geärgert, dass Sie einen versagenden Staubsauger nicht selber ausbessern konnten, dass das Licht plötzlich ausging? Dass Sie auf der Fahrt im Rad oder einen Autoreifen auswechseln sollten und Vorübergehende um Hilfe bitten mussten!

Aber zurück zum Ausgangspunkt: – Die Folge der vielen neuen, meist technischen Berufe macht eine sehr spezielle Berufsorientierung auch in den Schulen notwendig. Nun kennen wir ja immer mehr das amerikanische System der Schuldekane, die hier wichtige Hilfe leisten können, falls ihre eigene Ausbildung und ihr Interesse gross genug ist. Auch hier wieder: Wer nicht im heutigen Tempo Schritt zu halten weiss, wird bald entdecken, dass er im Leben zurückbleibt, wodurch ein Gefühl der Isolierung entsteht, ein Gefühl des Nicht-verstandenwerdens, des Überaltens. Dies sollte um jeden Preis vermieden werden.

Sehr lange mussten wir aber auch erfahren, dass bis vor etwa einem halben Jahrhundert viele Eltern den Jungen den Vorrang beim Studium gaben, da ja die Mädchen doch eines Tages heiraten würden. Das aber ist ein überwundener Standpunkt. Mädchen und Frauen haben ein gleiches Anrecht auf Schulung und Bildung wie Männer. Und man darf ein Mädchen, das vielleicht eines Tages heiraten wird, nicht als «unterentwickeltes Gebiet» betrachten. Wie kann man in einer Normaldeine den Ernährer verstehen, wenn man nichts von dessen geleisteter Arbeit versteht. Viele moderne Eltern scheitern in den letzten Jahren an diesem Bildungsmangel.

Was ich jedoch als ebenso wichtig erachte ist die Berufsorientierung für jungverheiratete Frauen, die nach einigen Jahren wieder die Berufsarbeit aufnehmen und auch für jene, die, wenn die Kinder schulpflichtig geworden sind, wieder ausser Haus arbeiten möchten und einen Rückstand in ihren Berufskennnissen von rund zehn Jahren aufzuholen haben.

Sie sehen: Ob man jung oder bejahrt ist, man braucht einen «refresher», um mitmachen zu können. Wir werden uns die Technik von heute aneignen müssen, wenn wir nicht am Strassenrand stehenbleiben wollen...

Bericht von Mrs. E. Hymer, Ständige Vertreterin des Internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen bei den Vereinten Nationen, am Board-Meeting Dublin 1970

Der «Tag der Vereinten Nationen», der 24. Oktober 1970, an welchem der 25. Geburtstag der Weltorganisation begangen werden soll, rückt näher. Schon in den vergangenen Monaten haben Zeremonien und Manifestationen stattgefunden, um an jenes denkwürdige Ereignis der Gründung der UNO zu erinnern. Der Höhepunkt der Festlichkeiten soll zwischen dem 12. und 24. Oktober sein. Eine grosse Zahl von Staatschefs wird an der 25. ordentlichen Session der UNO teilnehmen. – Wir glauben dieses Ereignis würdig mitzufeiern, indem wir den Bericht von Mrs. E. Hymer, der ständigen Vertreterin des Internationalen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen bei den Vereinten Nationen, wiedergeben, welchen sie am Board Meeting im April dieses Jahres in Dublin erstattet hat.

Seitdem ich vor zwei Jahren das letzte Mal zu Ihnen sprach, haben grosse Ereignisse unsern Horizont bis ins ferne Weltall hinaus erweitert, währenddem nähere Probleme, mit denen sich die UN zu befassen hatte, ungelöst blieben. Vom Mond aus waren keine Grenzen sichtbar, und die politischen, rassischen und religiösen Unterschiede der Menschen konnten nicht wahrgenommen werden. Solange das Menschengeschlecht seine Angelegenheiten aus seiner engen Perspektive heraus regelt, anstatt aus einer weltweiten Sicht, werden die UN der Brennpunkt sein für Politiker aus grossen und kleineren Ländern, welche Frieden und Sicherheit suchen. Dahin wendet sich auch unser Internationaler Verband, um seinen Einfluss geltend zu machen und die Erreichung seiner Ziele zu beschleunigen.

Die drei Hauptgründe für die heutigen Spannungen scheinen laut UN zu sein: der Machtkampf zwischen und innerhalb einzelner Länder, der Wunsch der Klein- oder Entwicklungsstaaten nach vergrösserter nationaler Unabhängigkeit, wirtschaftlich sowohl als politisch, und Anerkennung der Menschenwürde, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Rassenzugehörigkeit. Diese Gründe waren die Diskussionsgrundlage für die 132 Punkte, welche auf dem Programm der UN-Generalversammlung und der verschiedenen Kommissionen standen. Da einige Punkte direkt im Zusammenhang mit der Erreichung der gleichen Rechte für die Frau und im Interesse der Berufs- und Geschäftsfrauen stehen, wird alles genau verfolgt, denn es wirkt sich auf die Verhältnisse zwischen den Nationen aus und hilft, die Welt zu kennen, in welcher Frauen leben, arbeiten und kämpfen, um ihre Ziele zu erreichen.

In diesen letzten beiden Jahren wurden einige Punkte vervollständigt. Die Prüfung des konsultativen Status der Nicht-Regierungsorganisationen wurde fer-

tig, und neue Übereinkünfte wurden gutgeheissen. Im letzten Dezember wurde durch die Generalversammlung die Erklärung über sozialen Fortschritt und Entwicklung entworfen und angenommen. Die Konvention über die Verhütung von Rassendiskriminierung wurde mit vielen Ratifikationen gültig erklärt. Der Vertrag über die Nichtanwendung von Nuklearwaffen wurde ratifiziert, und eine Vereinbarung wurde getroffen über die friedliche Verwendung des Weltalls und Meeres, alles Schritte auf dem langen Weg zur kollektiven Sicherheit.

Für unsern Internationalen Verband waren von grösster Wichtigkeit die Abkommen über Beziehungen von Organisationen zu den UN. Art. 71 der Charta, welcher besagt, dass Gruppen von internationalen Charakter bei wirtschaftlichen oder sozialpolitischen Fragen eine Stimme haben, wurde abgelehnt. Eine Anstrengung wurde unternommen, die Unterstützung der UN mit allen ihren Entscheidungen in Übereinstimmung zu bringen.

Die Art und das Ausmass der Teilnahme jeder Organisation wurde geprüft. Endlose Sitzungen, persönliche Interviews mit Delegierten, das Erklären der nichtpolitischen Arbeit jeder Organisation waren langwierige Prozesse, führten aber zu wertvollen Resultaten. Ihr Platz in den UN wurde aufrechterhalten und ihre Ausdrucksfreiheit geregelt. Der konsultative Status unseres Internationalen Verbandes wurde einmütig erneuert und die Qualität seiner Arbeit gelobt. Wir wurden gefragt, in welchen geographischen Breitengraden und bei welchen Rassen wir vertreten seien. Für die Zukunft wird es vermehrt nötig sein, die Möglichkeiten der Kommunikation mit unsern Mitgliedern auszunutzen, damit sie Informationen und Richtlinien für wertvolle lokale und nationale Programmgestaltung

Billet de la présidente

Il est un aspect de mon activité dont je n'ai pas souvent l'occasion de parler. Chaque fois qu'une nouvelle association nationale de femmes de carrières libérales et commerciales se fonde dans une région ou une autre du monde, je reçois, de la Fédération internationale, un exemplaire des statuts de cette nouvelle association et un bulletin sur lequel je suis invitée à dire, en votre nom, si nous estimons que cette nouvelle association remplit les conditions pour être admise dans notre famille internationale.

Ces projets de statuts sont intéressants et instructifs par le fait qu'ils révèlent l'évolution de nos idées, des objectifs et de l'organisation de nos associations – soeurs. Dans les projets que j'ai vus au cours de ces deux dernières années, j'ai remarqué qu'au lieu d'utiliser la fade formule de «neutralité du point de vue politique et confessionnel» plusieurs jeunes fédérations nationales (Inde, Pakistan par exemple), ont préféré dire qu'elles étaient «non partisans» (non-partizan), c'est-à-dire qu'elles n'entendaient pas recevoir des directives de partis politiques ou de familles spirituelles. Cependant je n'aimais pas beaucoup cette formule un peu négative. Tout récemment, il s'est formé un Club à Haïti et c'est avec intérêt que j'ai noté qu'il utilisait une nouvelle formule qui est positive et constructive. Voici cette formule: «Promouvoir de plus étroites relations entre femmes de carrières libérales et commerciales de toutes races et de toutes confessions dans notre pays.»

Je sais, qu'il y a une marge entre les affirmations de nos statuts et la réalité, mais, néanmoins, je trouve profondément émouvante cette affirmation de solidarité entre-femmes et c'est pourquoi je vous l'ai signalée. Septembre 1970.

Madeline Jaccard

erhalten. Andererseits muss der Internationale Verband von den Mitgliedern Berichte über getroffene Entscheide oder ihre Tätigkeit erhalten. Auf diese Weise wird Ihre Vertreterin bei den UN triftige Meinungen vertreten können.



Mrs. E. Hymer

Die Deklaration über sozialen Fortschritt und Entwicklung wurde von der Generalversammlung einstimmig gutgeheissen. Die Charta verspricht, den höheren Lebensstandard zu fördern, volle Beschäftigung und Bedingungen zu einem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg. Sie bestätigt das Vertrauen auf die Menschenrechte und -würde, den Wert des Individuums und die

(Fortsetzung Seite 7)

Notwendigkeit der sozialen Gerechtigkeit. Die Deklaration hebt die gegenseitige Abhängigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung hervor. Die 27 Artikel sind das Resultat von fünf Jahren Arbeit. Die Stellung der Frau wird darin stark verbessert.

Die Ausmerzung rassistischer Diskriminierung ist besonders wichtig für die Frau, denn Frauen stehen der doppelten Diskriminierung gegenüber: aufgrund des Geschlechts wie der Rasse, und zwar im Berufsleben, im Erziehungswesen und bei der Berufsberatung, bei den politischen Rechten und den Gesetzen, unter welchen sie leben und arbeiten. Die kommende Inkraftsetzung der Konvention wird ein Meilenstein auf dem Weg der Gleichberechtigung aller Frauen sein.

Fünf neue Themen bildeten den Mittelpunkt des Interesses in den letzten zwei Jahren. Es handelt sich um die Planung und Verwirklichung der zweiten Entwicklungskade, neue Kenntnisnahme der menschlichen Umgebung im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Weltkonferenz 1972, die Auswirkungen der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung auf Frauen, den weltweiten Drang zum Kampf gegen Analphabetentum und für Verbesserungen in der Erziehung gemäss dem Internationalen Erziehungsjahr sowie den Entwurf eines langfristigen Programms für die Förderung der Frauen.

Die Entwicklungsstrategie in den 70er Jahren wurde diskutiert. Beim Projektieren durch das Vorbereitungs-komitee drängte ihre Vertreterin darauf, dass die Förderung der Frau eines der Ziele und der Entwicklungsarbeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet gleichzustellen sei. Die Erreichung der völligen Gleichheit und die Ausmerzung sämtlicher Diskriminierungen ist eine grosse und dringende Arbeit für Regierungen und unsere Mitglieder in allen Ländern im nächsten Jahrzehnt. Diese Deklaration ist abgeschlossen, aber bevor sie Gültigkeit erhält, kann die Entwicklung nicht realisiert werden.

Die menschliche Umgebung ist von entscheidender Bedeutung für Berufs- und Geschäftsfrauen. Studien werden durchgeführt, Fortschritte des Vorbereitungs-komitees müssen verfolgt und diskutiert werden, weil die Konferenz sich mit Problemen aus allen Teilen der Welt befasst will.

Das Internationale Erziehungsjahr, das so gut durch Dr. Someda präsentiert wird, zieht ein ganz neues Programm gegen das Analphabetentum und für gute Ausbildung nach sich. Diese Probleme sind von grosser Wichtigkeit für Frauen, weil der grösste Teil der Analphabeten und der Nichtausgebildeten Frauen sind.

Die Anforderungen von Wissenschaft und Technik an Frauen wurden in einem Seminar im letzten Herbst behandelt. Das ist ein ganz neues Gebiet, welches weitreichende Auswirkungen auf Geschäfts- und Berufsfrauen haben wird. Die neuen Anforderungen im Beruf und die neuen Perspektiven werden als Resultate der Studien angeführt. Richtlinien für jeden Club werden herausgegeben, damit diese ihre Programme den Anforderungen der Mitglieder je nach Land anpassen können.

Das Programm auf lange Sicht, das seit dem Seminar auf den Philippinen im Jahre 1966 diskutiert wurde, hat sich bewährt. Es stellte einen der Hauptpunkte auf der Traktandenliste der laufenden Session der Kommission dar. Ein weiteres Programm auf lange Sicht wird für das Seminar in Jamaika ausgearbeitet. Damit sollte es jedem Club möglich sein, die eigenen Bedürfnisse zu prüfen und die Prioritäten für die Förderung der Frauen für die 70er Jahre festzusetzen.

Eine Liste der besuchten Konferenzen werden Sie im Anhang zum Bericht des UN-Vorsitzenden finden. Einige Zusammenfassungen dieser Berichte erschienen in «Widening Horizons».

Zu den wichtigsten Chargen eine UN-Delegierten gehören: den Sessions beiwohnen, Dokumente studie-

ren, Aufstellungen vorbereiten, Berichte abfassen, den wöchentlichen kleinen Sitzungen beiwohnen. Gleich wichtig ist es, Informationen weiterzugeben. Durch UN-Delegierte entstehen auch Beziehungen mit Personen ausserhalb des Internationalen Verbandes, oder zum Beispiel:

1. Der Internationale Verband ist Mitglied des NGO-Komitees von UNICEF, welches alle sechs Wochen zusammenkommt. Das Komitee diskutiert die Programme der UNICEF. Der Internationale Verband befasst sich ebenfalls mit der Ausbildung von Frauen.

2. Konferenzen von Nichtregierungs-Organisationen im konsultativen Status, welche auch Vertreter aller internationalen Organisationen in Genf und New York einschliessen. Ihre Vertreterin in New York arbeitet in zwei Komitees mit:

a) Ein Ad-hoc-Komitee für H. R., welches Empfehlungen der NGO-Konferenz in Paris und der UN-Konferenz in Teheran ausarbeitet.

b) Ein Ad-hoc-Komitee betreffend Umgebung, welches den Plänen für die Konferenz von 1972 folgt.

3. Das Komitee empfängt Frauendelegationen bei verschiedenen Gelegenheiten. Ihre Vertreterin vor Vorsitzende eines Banketts, das zu Ehren von 47 Frauen gegeben worden war. Diese Frauen hatten der Generalversammlung beigeohnt.

4. Das Informationsbüro hat ein Publikationskomitee gewählt, welches die neu entstehenden Veröffentlichungen prüft und thematische Vorschläge für neue Drucksachen bringt.

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der UN stehen dieses Jahr bedeutende Anlässe bevor. Die erste Gedächtnisfeier wird am 26./27. Juni - am Tage der Unterzeichnung der UN-Charta - in San Francisco stattfinden. Vertreter aus allen Ländern werden über die Bedeutung der UN in der heutigen Welt sprechen.

Die zweite Feier wird im Juli in Genf stattfinden, bei der Eröffnung der Wirtschafts- und sozialpolitischen Ratsversammlung. Zu diesem Anlass sind Staats- und Aussenminister eingeladen, um hauptsächlich über wirtschafts- und sozialpolitische Fragen zu sprechen.

Und endlich die dritte Feier wird am 24. Oktober in New York abgehalten, eingeflochten in die Generalversammlung, um den Tag zu markieren, an dem die Charta Gültigkeit bekam. Eine Veröffentlichung wird herauskommen, welche alle Fortschritte der verschiedenen Sektionen in diesen 25 Jahren zeigen wird. Delegierte und Mitglieder des Sekretariates, welche seit der UN-Gründung im Amt sind, werden geehrt werden.

Beim Gedanken an den 25. Geburtstag wundert man sich unwillkürlich, dass die Weltorganisation immer noch existiert und sogar gewachsen ist. Dies muss sicherlich als eine grosse Tat angesehen werden. Es ist nicht ein Bauwerk aus alten Zeiten, das man als architektonisches Denkmal einer vergangenen Zivilisation bewundern kann. Die Konferenzen in New York oder Genf machen es auch nicht aus, sondern es ist die Idee, dass Menschen auf diesem Planeten friedlich zusammen leben könnten. Man erinnert sich an die Aufregung von Dunbarton Oaks und an die Konferenz in San Francisco, wo der letzte Entwurf der Charta ausgearbeitet wurde. Der Krieg war noch nicht vorbei. Die Schrecken der letzten vier Jahre waren lebendig und feuerten die Delegierten an, keine Mühe zu unterlassen, um kommende Generationen vor der Geissel des Krieges zu bewahren. Sie versprachen, als gute Nachbarn nebeneinander zu wohnen.

Rückblickend ist festzustellen, dass trotz der Fortschritte auch Misserfolge nicht zu umgehen waren. Die

Erklärungen und Empfehlungen der Konvention beweisen, dass man sich der Bestimmungen der Charta bewusst ist; es wurden auch Wege zu deren Realisierung umrissen. Beim Studium der letzten 25 Jahre zeigt es sich, dass die Menschen den Weg und die Erfordernisse der Zukunft erkennen. Die grossen Wechsel der letzten 25 Jahre, das Entstehen von nahezu 70 neuen Nationen, das Anwachsen der UN-Mitglieder auf 128, von denen ein Grossteil aus Entwicklungsländern stammt, wurde zur Kenntnis genommen. Dies alles brachte den UN viele neue Probleme, aber Wissenschaft und Technik werden es erlauben, einige davon zu lösen und die Armut zu bekämpfen.

Bei dieser «Geburtsstagsfeier» fragt man sich, ob in den nächsten 25 Jahren die verschiedenen Nationen immer noch gewillt sein werden, alles einzusetzen, um die internationalen Probleme friedlich zu lösen und die Lebensbedingungen von vier Fünfteln der Menschheit zu verbessern - viele davon leben in Not - und ob die Welt bereit ist, die Geschicklichkeit und Talente der Frauen einzusetzen. Diese Frauen bilden eine grosse, ungenutzte Reserve und könnten bessere Bedingungen schaffen.

Währenddem die westlichen Länder reicher wurden und vorankamen, profitierten die Entwicklungsländer nur zu einem kleinen Teil vom Wohlstand der Welt und zu einem verschwindenden Prozentsatz vom Handel. Ihre potentielle Produktionskapazität ist noch unberührt.

Wie Angie Brooks als Präsidentin der letzten Generalversammlung herausstrich, haben Regierungen ihre Stimme abgegeben und fahren fort, Resolutionen und Empfehlungen anzunehmen, welche wenig Bedeutung innerhalb der Länder haben. Kanadische Delegierte sagten, die UN ertrinken in einer Flut von Wörtern. Die Herausforderung an die nächsten 25 Jahre besteht darin, diese Wörter in die Tat umzusetzen.

Regierungen werden nicht handeln, und Leute an der Spitze werden nicht Veränderungen annehmen, sofern unter der Bevölkerung nicht der Wille vorhanden ist, auf die Regierungen einzuwirken. Das Ausmass der Fortschritte, welche die UN in den nächsten 25 Jahren erreichen können, wird von Frauen abhängen, welche nicht in den politischen Rahmen irgendeines nationalen oder internationalen Abkommens eingespannt sind und deren Mitgefühl und tiefe Beziehung zum allgemeinen Wohlergehen der Menschen mithelfen werden, das Versprechen der UN-Charta einzulösen.

Durch seinen konsultativen Status kann der Internationale Verband den Willen und die Bestimmung der Mitglieder auf der ganzen Welt den UN zur Beratung übergeben und den unmöglichen Traum des Menschen nach einem Frieden auf Erden verwirklichen. Paul VI. sagte vor den UN: «Der Krieg ist vorbei» - die Antwort des Internationalen Verbandes lautete: «Friede ist möglich.»

Aus dem Englischen übersetzt durch G. Nüsperli Aarauer BGF

Clubwoche Berghotel Schatzalp, Davos

Liebe Club-Mitglieder, Möchten auch Sie diesmal zu den Glücklichen gehören, welche den nächsten Winter mit einer Ferienwoche in der angenehmen Gesellschaft unserer Club-Mitglieder unterbrechen?

Wir möchten Sie deshalb schon heute auf unsere geplante BGF-Ski- und Sonnenwoche im Hotel Schatzalp, Davos vom 16./17. bis 24. Januar 1971

hinweisen. Nicht nur «Ski-Fans» waren bis anhin von unserem informellen Winter-Meeting begeistert, sondern gerade die Nicht-Skifahrerinnen erfreuten sich besonders gemeinsamer Ausflüge, Spaziergänge, Schlittenpartien und Teestunden. Verbunden mit dem fröhlichen Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Mitgliedern sind die Annehmlichkeiten eines Erstklassenhauses:

- eigenes, geheiztes Hallenschwimmbad (27°)
Höhensonne, Massage, Unterwasserstrahl-Massage
Privat-Skilehrer und eigene Skischule
eigene Schlittelbahn
viele Kilometer gepfadete Spazierwege
Liegehalle für Sonnenbäder, Bibliothek,
Kunstaussstellung, Orchester, Bar.

Wiederum ist es uns möglich, unseren verehrten Mitgliedern für diese Zeit folgende Spezialpreise zu gewähren:

Anmeldung zur BGF-Skiwoche im Hotel Schatzalp, 7270 Davos, direkt an unser Clubmitglied, Frau B. Engel, Hotel Schatzalp, 7270 Davos, einsenden.

Veranstaltungskalender

Veranstaltungen im Berner Lyceumclub, Brunngrasse 30, im Monat Oktober 1970

Freitag, 2. Oktober, 16.00 Uhr: Flöten-Recital des Duo Marinette Defrancesco, Flöte, und Samuel Delesert, Klavier; Werke von Bach, Mozart, Schubert, Debussy und Martin. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50.

Ehegatten sollen getrennt besteuert werden!

(Fortsetzung von Seite 5)

meiner Forderung -, dieses Gesetz so abzuändern, dass es für alle tragbar und zeitgemäss ist. Zum allermeisten müssen als Übergang die Gesteuungskosten, d. h. die Unkosten der berufstätigen Ehefrau, abgezogen werden können. Wir wollen ein fortschrittliches Parlament sein. Wir hatten den Mut, als erster deutschschweizerischer Kanton Frauen in die Legislative zu wählen. Darum sollten wir in dem Sektor, den sich die Frau nach harten Kämpfen erobert hat, in der Berufsarbeit nämlich, nicht rückständiger sein als andere Kantone. Wenn wir ja sagen zur weiblichen Berufsbildung, zur Gleichberechtigung in der Arbeit, zum Frauenwahl- und -stimmrecht, dann müssen wir endlich aufhören, die Frauen als unmündige Anhängsel zu betrachten, wenn es ans Zahlen geht! Trudi W. Gerster

Freitag, 16. Oktober, 16.00 Uhr: Frau Margarethe Schell-von Noé liest aus dem Schaffen ihres Gatten anlässlich des 70. Geburtstages von Ferdinand Schell. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 23. Oktober, 16.00 Uhr: Mlle Danielle Bridel, avocat: «L'assurance sociale». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Freitag, 30. Oktober, 16.00 Uhr: Herr Christian Geelhaar, Kunsthistoriker, Bern: «Metamorphosen im Schaffen Picassos». Vortrag mit Lichtbildern. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

5. bis 16. Oktober 1970

Montag, 5. Oktober, 14.00 Uhr: Notiers und probiers. (Eleonore Hüni.)

Dienstag, 6. Oktober, 14.00 Uhr: Krebs. Ein Gespräch zwischen Lilo Thelen und PD Dr. med. Silvio Barandun.

Mittwoch, 7. Oktober, 14.00 Uhr: Der alte Mensch. Donnerstag, 8. Oktober, 14.00 Uhr: Krebs bei Kleinkindern. (Dr. med. Guido Herz)

Freitag, 9. Oktober, 14.00 Uhr: 1. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen aus dem Alltag. 2. Eltern fragen - wir antworten. Ratschläge für die Erziehung unserer Kinder.

Montag, 12. Oktober, 14.00 Uhr: Frei von der Leber weg ... Plauderei von Maria Aebersold.

Dienstag, 13. Oktober, 14.00 Uhr: Budgetplanung für Weihnachtsgeschenke. Ratschläge von Trudy Frösch.

Mittwoch, 14. Oktober, 14.00 Uhr: Geistige Behinderung. Sozialhilfe in Schweden. Katharina Schütz unterhält sich mit Dr. med. Karl Grunwald, Stockholm.

Donnerstag, 15. Oktober, 14.00 Uhr: Mys Gärtli. (Jakob Bohnenblust.) Stauden als Bodendecke. Das Einwintern von Salat; Rosen.

Freitag, 16. Oktober, 14.00 Uhr: Israel im Spiegel der Folklore. Eine Hörfolge von Shoshana und Shimon Sachs (W).

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentfragen. Gegründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL: Clara Wyderko-Fischer, Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telefon 052122 76 56

REDAKTION SONDERSEITEN: Treffpunkt für Konsumenten: Elide Custer-Ozzer, Brunnerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telefon 07124 48 89

Schweiz. Verband für Frauensümmrecht: Anneliese Villard-Traber, Socinstrasse 43, 4051 Basel, Telefon 06123 52 41

Mittellingsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen: Elise Schönlhal-Stauffer, Lauenenweg 69, 3600 Thun, Telefon 0332 41 96

Verband Schweizerischer Hausfrauen: G. Jenni-Camenisch, Verenastrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz. Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courrier»: C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wylandstrasse 9, Telefon 052122 76 56

Frauenzentralen - Frauenpodien: M. Kaiser-Braun, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66, Telefon 05212 44 38

VERLAG: Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telefon 05219 44 20 Postfach 210

ANZEIGENANNAHME: Mosse-ANCO (AG), Limmatquai 94, 8003 Zürich Telefon 02147 34 00

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.- halbjährlich, Auslandsabonnenten Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementszahlungen auf Postcheckkonto 84-58 Winterthur. - Inzerationssätze: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 23 Rp. (Reklamen: 69 Rp. - Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Inseratensuchen Dienstag der Vorwoche.

Veranstaltungen unserer BGF-Clubs

Aarau Montag, 12. Oktober, im Clublokal: Lichtbildervortrag von Herrn Mauch, jun., «Herbarium einmal anders». Samstag, 24. Oktober: Wir feiern das 20jährige Jubiläum (in kleinem Rahmen) im Hotel «Bären» in Suhr.

Basel Donnerstag, 22. Oktober, 19.00 Uhr: Nachhessen im Bahnhofbuffet, Fürstzimmer, anschliessend erläutert Frau Dr. Uarda Frutiger, Ärztin und Grossrätin in Basel, das neue Gesetz über die Berufsbildung.

Bern Mittwoch, 7. Oktober: Im Salon Rouge Geburtstagsfeier mit Susi Langhans-Maync. Freitag, 16. bis Montag, 19. Oktober: Fahrt ins Burgund. Donnerstag, 29. Oktober: Generalversammlung.

Genève Mercedi, 14 octobre, 20.30 h: Salle des Commis. Mlle M. Jaccard, «en mission à Dublin», Mlle A. Travellotti, «La commission de la femme et notre club».

Lausanne Mardi, 13 octobre: dès 18.45 h: souper au Restaurant du Théâtre. 20.30 h: au salon rose: le dramaturge bien connu Alfred Gehri nous parlera de ses souvenirs de théâtre.

Leuzburg Donnerstag, 22. Oktober, 19.15 Uhr: Nachhessen im Hotel «Ochsen», anschliessend liest Herr Ernst Däster, Leuzburg, aus eigenen Werken.

Olten Mittwoch, 14. Oktober: Vortrag von Frl. Gretel Ryschka: Ägypten mit Dias. Sonntag, 24. bis Dienstag 26. Oktober: Dreitägige Reise ins Allgäu zu den Schlössern des Bayernkönigs Ludwig II. 26., 27. und 28. Oktober: Rheingau-Taunus-Reise.

St. Gallen Dienstag, 20. Oktober, 20.00 Uhr: Im Restaurant «Schlössli», Burgerstube: Herr Werner Kuster erklärt, wie ein Kupferstich entsteht.

Thun Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr: Nachhessen im Hotel Falken, anschliessend Vortrag von Herrn Hans Hadorn: «Entwicklungshilfe in Indien».

Winterthur Donnerstag, 22. Oktober, 19.00 Uhr: Gartenhotel, Nachhessen, anschliessend anlässlich des internationalen Jahres der Erziehung Referat von Dr. F. Schneberger «Der Aufruf der Jugendlichen».

Zürich Dienstag, 6. Oktober: Besuch der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», in Winterthur, mit Führung von Frl. Dr. Lisbeth Stachelin. Nachher gemeinsames Nachhessen im Hotel Krone, Winterthur, ca. 19.30 Uhr. Abfahrt des Cars beim Landesmuseum um 17.00 Uhr.

Donnerstag, 15. Oktober: «Meisenabnd», 18.45 Uhr Nachhessen, anschliessend Vortrag anlässlich des Naturschutzjahres 1970 von Roland Wiederkehr, Geschäftsführer des World Wildlife Fund: «Sind Löwen gefährlich?», mit Tonfilm. Dienstag, 20. Oktober: Mittagessen um 11.45 Uhr im Zunfthaus zur Waag, anschliessend Vortrag von Frau Pfarrerin Elsa von Grebel «Ernstes und Heiteres aus der Altstadt».

Dienstag, 27. Oktober: Mittagessen um 11.45 Uhr im Kunsthaus, anschliessend Besuch der Ausstellung «Kunst der Neger» (mit Führung).

Redaktionsschluss für nächsten Veranstaltungskalender des «Courrier» (November-Veranstaltungen): 20. Oktober

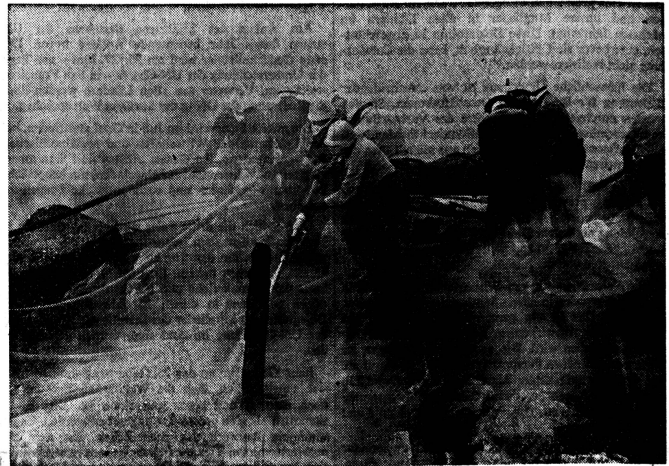
Advertisement for BIO-STRAH featuring a bottle image and text: 'In der Rekonvaleszenz - also nach überstandener Krankheit - braucht Ihr Körper wieder Kraft. Aufbaukräfte wie Bio-Strath sie schenken kann! Aufbaupräparat auf Basis von plasmolyserter Hefe und Wildpflanzen'.

FRAU UND ZIVILSCHUTZ

Zivilschutz heute — und nicht erst morgen...

Wenn in Frauenkreisen über Sinn und Möglichkeiten des Zivilschutzes gesprochen wird, hört man oft die Entgegnung: Wir Frauen unterstützen den Zivilschutz, doch hat es dann noch Zeit genug, wenn die Lage unseres Landes sehr ernst wird. Nur zu gerne wird aber vergessen oder viel zu wenig darauf hingewiesen, dass sich der Zivilschutz gerade als Katastrophenhilfe bestens bewährt hat. Als kürzlich harmlose Bäche zu drohenden Gefahren wurden und in zahlreichen Gemeinden mit Überflutungen grossen materiellen Schaden anrichteten, da erinnerte man sich in den betroffenen Gemeinden des Zivilschutzes. Männer – und auch Frauen – bedienten sich der vom Bundesamt für Zivilschutz zur Verfügung gestellten Motorpumpen. Gemeinsam mit der Feuerwehr gelang es ihnen, der bedrohlichen und zerstörenden Fluten Herr zu werden. Die grossen Überflutungen der letzten Zeit sind

bloss ein Beispiel unter vielen, wie und wo sich die Zivilschutzorganisationen voll und ganz einsetzen können. Die zahlreichen Organisationen des Zivilschutzes warten nämlich nicht auf das Eintreten einer nächsten grossen kriegerischen Auseinandersetzung, um ihr Können und Wissen ganz und verantwortungsvoll einzusetzen, wie dies in weitesten Kreisen der Bevölkerung noch immer angenommen wird. Die verschiedenen Zivilschutzorganisationen setzen sich dort ein, wo Not am Mann ist, wo Not herrscht und wo es gilt, Menschenleben und Güter zu schützen. Verantwortungsbewusste Gemeindebehörden sind sich dieser Tatsachen bewusst und unterstützen Aufgaben und Belange des Zivilschutzes. Sie fördern mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Anschaffung von Zivilschutzmaterial und unterstützen die Ortschefs in den zivilschutz-



Das interessiert die Frau...

Versicherung der freiwilligen Zivilschutzarbeit

(zsi) Die ausserdienstliche Tätigkeit, wie sie seit über hundert Jahren in unserem Lande auf den verschiedensten Gebieten der militärischen Landesverteidigung, sei es bei der Truppe oder in Verbänden und Vereinen, zu einem besonderen Ausdruck wacher und aktiver Wehrbereitschaft geworden ist, findet nun auch im Zivilschutz festen Boden. Die sehr kurzen Ausbildungszeiten der Zivilschutzkader wie auch der übrigen Schutzdienstpflichtigen verlangen nach einer auf freiwilliger Basis beruhenden Ergänzung. Das gilt vor allem für die Ortschefs, die Dienstchefs wie auch für die Chiefs in den Kommandoposten der Quartiere und Blocks, die, wollen sie die ihnen überbundene Aufgabe verantwortungsbewusst tragen, sich auch ausserdienstlich weiterbilden müssen.

Durch einen Beschluss der Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 25. Juni 1970 wird nun auch die freiwillige Zivilschutzarbeit ausser Dienst der Militärversicherung unterstellt und dem freiwilligen ausserdienstlichen Einsatz in der Armee gleichgestellt. Das ist auch im Sinne der Gesamtverteidigung ein begrüssenswerter Fortschritt. Die freiwillige Zivilschutzarbeit ausser Dienst ist aber durch die Militärversicherung nur gedeckt, wenn und soweit sie den dafür aufgestellten Vorschriften entspricht.

Als freiwillige Zivilschutzarbeit ausser Dienst gelten vor allem die von Schutzorganisationen oder Zivilschutzstellen organisierten ausserdienstlichen Kurse, Übungen und Wettkämpfe und gegebenenfalls das vorherige Training. Als freiwillige Zivilschutzarbeit gelten auch die nicht vom schweizerischen Zivilschutz organisierten zivilen und militärischen Kurse, Übungen, Prüfungen und Wettkämpfe im In- und Ausland, wenn und soweit die Teilnahme an denselben im Interesse des schweizerischen Zivilschutzes liegt. Dazu gehören auch die in Artikel 2 der Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 25. März 1964 über die Versicherung der freiwilligen militärischen Tätigkeit ausser Dienst vorgesehenen Kurse, Übungen, Prüfungen und Wettkämpfe. Versichert sind die an einer der erwähnten Tätigkeiten teilnehmenden Personen nur dann, wenn ihre Teilnahme durch das Bundesamt für Zivilschutz zum voraus bewilligt wurde und ihr Name auf der Liste aufgeführt ist, die diesem Amt spätestens am Tage vor der betreffenden Veranstaltung einzusenden ist. Bei internationalen Wettkämpfen beschränkt sich die Versicherung auf die den schweizerischen Zivilschutz vertretenden Teilnehmer. Das Bundesamt für Zivilschutz bestimmt auch, für welche Tätigkeit sich die Teilnehmer einer vorausgehenden ärztlichen Kontrolle zu unterziehen haben.

Diese Verfügung, die auch der Tätigkeit des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz und anderen am Zivilschutz interessierten Organisationen entspricht, trat am 1. Juli dieses Jahres bereits in Kraft. Der Erlass der Ausführungsbestimmungen obliegt dem Bundesamt für Zivilschutz.

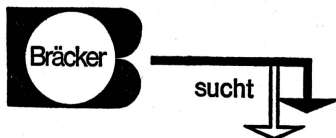
pflichtigen Gemeinden bei ihren Vorbereitungen beim Aufbau einer schnell wirkenden Katastrophenhilfe. Beide – Gemeindebehörden und Ortschef – bemühen sich mit sämtlichen Kräften und Mitteln um die Gewährleistung einer Zivilschutzorganisation, die jederzeit einsatzbereit ist.

Damit der Zivilschutz bei Katastrophenfällen schnell und vor allem wirksam eingesetzt werden kann, bedarf es der tatkräftigen Mitarbeit der Frau. Sie ist sozusagen das letzte Glied in der Kette zwischen Gemeindebehörden, Ortschef und Bevölkerung beim Aufbau eines Katastrophendienstes innerhalb der verschiedenen Zivilschutzorganisationen. Es muss aber immer wieder festgestellt werden, dass es zum grössten Teil die Frauen sind, die sich aus diesem oder jenem Grunde gegen den Zivilschutz und seine Organisationen stellen. Sicherlich – es mag Gründe, ja sehr anerkanntswürdige Gründe für ein Pro und Kontra Zivilschutz geben. Wie gross und berechtigt diese verneinenden Gründe gegenüber dem Zivilschutz seitens der Frauen auch sein mögen, man sollte sich aber die Verantwortung für das Ganze, für das Gesamtwohl unseres Landes vor Augen führen. Wohl einer der stichhaltigsten Gründe seitens der Frauen geht dahin, dass eine gewisse Angst vor einem Obligatorium des Zivilschutzes für Frauen vorherrscht. Diese Bedenken setzen sich zu Unrecht vor den Gedanken, dass eine tatkräftige Mithilfe der Frau innerhalb der Zivilschutzorganisationen zum Wohle aller beiträgt. Es soll hier mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass der Dienst für Frauen innerhalb des Zivilschutzes völlig freiwillig ist und freiwillig bleiben wird. Darum ergeht an alle Frauen innerhalb der Gemeinden der dringende Appell: Macht mit beim Zivilschutz, tragt das Eure bei zu einem starken und leistungsfähigen Zivilschutz, der bei Katastrophenfällen rasch und wirkungsvoll eingesetzt werden kann.

Verantwortungsbewusste Frauen jeglichen Alters und der verschiedensten Berufe haben die Notwendigkeit eines starken Zivilschutzes eingesehen. In Gemeinden haben sie sich zu Gruppen und Organisationen zusammengeschlossen, um geint verschiedensten Gemeindebehörden konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie der Zivilschutz unter grösstmöglicher Mithilfe der Frauen in freiwilliger Arbeit aufgebaut und gefestigt werden kann. Zahlreiche Bestrebungen dieser Art sind im Gange und es ist zu wünschen, dass sich gerade diese Kreise gegenüber den verschiedensten Widerständen voll und ganz durchsetzen können.

Immer mehr wird von der Integration der Frau in sämtliche Sparten des Lebens gesprochen. Diese Integration macht nicht Halt vor der Tätigkeit der Frau in politischen Gremien. Als Gemeinderätin, als Gemeindeglied oder in anderer politischer Funktion befasst sie sich mit sämtlichen Belangen ihrer Gemeinde oder Stadt. Gerade in diesen politischen Funktionen wird sie mit den verschiedensten sovielschichtigen Fragen und Problemen des Zivilschutzes konfrontiert. An ihr ist es, sich um diese Belange zu kümmern und dafür einzustehen. Zum Beispiel sollten die unzähligen Frauen, die sich für die politische Gleichberechtigung vorbereiten, wissen, wie sie sich für den Zivilschutz tatkräftig und praktisch einsetzen können, um ihm jenes Gewicht in der Öffentlichkeit zu geben, das er verdient. Allen ihren unzähligen Mitschwesterinnen sollen sie zeigen, dass es nicht nur darum geht, mit einem Stimmzettel an der Urne seinen Willen kundzutun, sondern es vielmehr gerade die grossen Aufgaben sind, die der wahren Unterstützung der Frau bedürfen. Dazu gehört nicht zuletzt Aufbau und Weitergedeihen eines gut aufgebauten Zivilschutzes, um heute schon in Katastrophenfällen ein Instrument praktischer Nächstenhilfe zu sein.

Béatrice Schobert



sucht

Wir suchen per sofort eine gewandte

Telephonistin

zur Bedienung unserer Hauszentrale (8 Amts- und 70 Zweiglinien).

Sie stellen Verbindungen für das In- und Ausland her, betreuen den Empfang von Besuchern und helfen im Einkauf mit.

Einige Jahre Praxis, gute Umgangsformen, Fremdsprachkenntnisse und ein frohes Gemüt sind das Rüstzeug unserer neuen Mitarbeiterin.

Bestimmt möchten Sie unter fortschrittlichen Bedingungen, in angenehmem Betriebsklima und kleinem Team mitarbeiten!

Telephonieren oder schreiben Sie uns doch bitte sofort.

Bräcker AG 8330 Pfäffikon-Zürich
Maschinen- und Metallwarenfabrik
Telefon 051/97 54 95

sanitas

Suchen Sie eine selbständige, abgerundete Aufgabe und angenehme Zusammenarbeit?

Wir sind eine

Grosshandelsfirma der sanitären Branche.

Unsere Büros sind an zentraler Lage.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir eine tüchtige

Buchhalterin

zur Betreuung eines Teils unserer Debitorenbuchhaltung.

Wenn Sie gern

auf einem modernen Buchungsautomaten Rechnungen und Zahlungen buchen, Mahnungen erstellen, exakt arbeiten, einen kaufmännischen Lehrabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung haben, werden Sie bei uns eine dankbare Aufgabe finden.

Zeitgemässe Entlohnung,

ausgebaute Fürsorgeeinrichtung, 5-Tage-Woche und kameradschaftliches Arbeitsklima gelten bei uns als selbstverständlich.

Lockt Sie diese Aufgabe?

Rufen Sie uns an oder reichen Sie Ihre Offerte ein an

Sanitas AG,

Limmatplatz 7, 8031 Zürich, Tel. 051/42 54 54

sanitas

Für unsere Filiale Winterthur, Oberer Graben 28, suchen wir zum baldigen Eintritt freundliche, aufgeweckte

Verkäuferinnen

für Bücher und Schallplatten.

Gewünscht werden: Abgeschlossene Verkaufslere oder gute Verkaufspraxis. Branchenkenntnisse werden angelernt, nicht Bedingung.

Geboten wird: Vielseitige, interessante Arbeit in kleinem, harmonischem Team. Gutes Salär, gute Sozialleistungen.

Bitte rufen Sie uns an: Telefon 051/62 51 00, intern 20.

Ex Libris Verlag und Grammoclub AG
Personalsbüro, Hermettschloosstrasse 77,
Postfach, 8023 Zürich.



SANDOZ

Unser Basler Stammhaus ist Zentrum für Planung, Forschung, Produktion, Vertrieb und Verwaltung des weltweiten Sandoz-Konzerns. Vielfältig und bunt sind hier die Einsatzmöglichkeiten für

Sekretärinnen kaufmännische Mitarbeiterinnen Dactylographinnen

Interessieren Sie sich für eine Tätigkeit auf wissenschaftlichem, technischem, kaufmännischem oder administrativem Gebiet? Möchten Sie in verschiedenen Sprachen oder nur in Deutsch arbeiten? Gerne werden wir die für Sie passenden Einsatzmöglichkeiten prüfen und uns bemühen, den Ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Posten für Sie zu finden.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen und erwarten gerne Ihre handgeschriebene Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien oder Ihren Telefonanruf über Nr. 061/44 00 11, intern 2245.

Sandoz AG, Personalwesen, 4002 Basel

Wir suchen für unsere Buchhaltungsabteilung zum sofortigen Eintritt oder nach Uebereinkunft

Hilfsbuchhalterin

für die Mithilfe in der Debitoren-Buchhaltung sowie zur Erledigung allgemeiner Büroarbeiten.

Interessentinnen mit guter Auffassungsgabe, jedoch ohne Praxis, werden von uns gerne eingearbeitet.

Wir bieten abwechslungsreiche Beschäftigung, angenehmes Arbeitsklima, ausgebaute Sozialeinrichtungen, Fünftagewoche und zeitgemässe Entlohnung.

Bitte schreiben oder telefonieren Sie uns.



E. Weber & Cie. AG, Tabakwaren en gros
Förrlibuckstrasse 220, 8037 Zürich 5
Tel. 051/42 52 52 (Herrn Ruef verlangen)

Wir suchen eine

Fakturistin

der wir gerne einen interessanten Posten anvertrauen möchten.

Wir bieten:

Zeitgemässe Salarierung
Angenehme Dauerstelle in kleinem Team
Fünftagewoche
Personalfürsorge

Wenn Sie über Fertigkeit im Maschinenschreiben verfügen und Kameradschaft zu schätzen wissen, dann setzen Sie sich doch bitte mit unserem Herrn Zingg (int. 42) — zwecks Vereinbarung einer unverbindlichen Besprechung — in Verbindung.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen zu dürfen.



Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1
Mal- und Zeichenbedarf, Tel. 051/47 92 11

Damenkonfektionsfabrik

sucht per sofort tüchtige

Zuschneider (innen)

hoher Lohn.

Telefon 051/54 76 77

Wir suchen tüchtige, selbständige

Damen- schneiderinnen

für unser Änderungsatelier. Gutbezahlte Dauerstelle, 5-Tage-Woche.



Bahnhofstr. 79, 8001 Zürich
Telefon 051/25 38 33

Krankenpflegeschule

Bethanien-Zürich

Jedes Frühjahr, nach Ostern beginnt ein neuer Einführungskurs und damit die drei Jahre dauernde Lehrzeit der Schülerinnen in unserer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschule. Eintrittsalter: 19 bis 32 Lebensjahr. Verlangen Sie bitte die Richtlinien unserer Schule. Für jede Auskunft und Beratung sind wir gerne bereit.

Diakonissenhaus Bethanien, Direktion, Toblerstrasse 51,
8044 Zürich, Telefon 051/32 71 55



Schweizerischer BANKVEREIN

1872

Elektronische Datenverarbeitung, Computer, Lochkarten — wer kennt sie nicht, und wenn es nur vom monatlichen Gang zur Post mit den Einzahlungsscheinen ist!

Möchten Sie in diesem interessanten Sektor arbeiten? Wir suchen

Datotypistinnen

für die elektronische Datenerfassung System IBM. Anpassungsfähige **junge** Damen finden in unserem Team eine abwechslungsreiche Tätigkeit (Anfängerinnen werden angelernt).

Falls Sie schon eingearbeitet sind, ist auch Teilzeitarbeit am Morgen, Nachmittag oder Abend möglich.

Wenden Sie sich bitte an Herrn A. Egli in unserem Personalsekretariat (Tel. 051/29 50 11). Er wird Ihnen gerne mehr darüber sagen.

Schweizerischer Bankverein, Paradeplatz 6, 8022 Zürich

Die Stiftung «Für das Alter» sucht für ihren Haushilfe- und Mahlzeitendienst in Winterthur eine

Leiterin

Es handelt sich um eine selbständige, ausbaufähige Aufgabe der modernen Altersfürsorge, für die wir uns eine Persönlichkeit mit fachlicher Ausbildung als Sozialarbeiterin, Krankenschwester oder Hausbeamtin wünschen. Wir erwarten von unserer neuen Mitarbeiterin Verständnis für die Probleme älterer Menschen, Organisationsgeschick, Eignung für Personalführung und Bürokenntnisse.

Geboten werden zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen (nach Besoldungsreglement der Stadt Winterthur). 99.983.64

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Zentralleitung des Haushilfedienstes der Stiftung «Für das Alter», Hottingerstrasse 18, 8032 Zürich (Telefon 051/34 55 58). Nähere Auskunft erteilt auch die gegenwärtige Stelleninhaberin M. Etter, Tel. 052/22 08 91.

MICAFIL

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir in die Terminabteilung unseres Maschinendepartementes eine

Disponentin

Die Tätigkeit umfasst im wesentlichen Terminieren der Betriebspapiere, Terminüberwachung, Erstellen der Arbeitskarten für die Serienplanung und Mithilfe bei der Fortschrittkontrolle sowie allgemeine Büroarbeiten.

Der Posten ist vielseitig und bildet einen geschlossenen Aufgabenbereich mit eigener Verantwortung. Wir sichern eine sorgfältige Einarbeitung zu.

Unsere Personalabteilung erteilt Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Telefon 051/62 52 00

MICAFIL AG, Zürich, Badenerstr. 780
mit Bus Nr. 31 oder Tram Nr. 2 leicht erreichbar
Parkplatz vor dem Haus



Als bekanntes Handelsunternehmen im Zentrum von Zürich, mit Filialen in der ganzen Schweiz, suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine

Mitarbeiterin

für unsere Registraturabteilung, zur Erledigung der internen und externen Post sowie für allgemeine Büroarbeiten.

Ueber unsere zeitgemässen Anstellungsbedingungen orientiert Sie unser Herr W. Mooser gerne anlässlich Ihrer telephonischen Kontaktaufnahme.

J. J. Derendinger GmbH, Stauffacherquai 18/20,
8021 Zürich 4, Tel. 051/27 11 76



Die modisch richtige Tasche für jede Gelegenheit. Klassisch-elegantes Modell in speziell weicher Verarbeitung. Das Besondere, das Bessere - Sie finden es bei



BOSSHARDT
am Limmatquai 120



JUNG IM LODENMANTEL VON LODEN DIEM
Spezialgeschäft
Limmatquai 38, 8001 Zürich




Guter Tee kommt aus London!
Jeder Teekanner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die verwöhnten Teekinker in der Schweiz den «Echt Englischen» Crowning's Tea - in fünf verschiedenen Spezialmischungen!



CROWNING'S TEA
CROWNING TEA COMPANY LTD LONDON/ZÜRICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 5 Gratismuster vom Importeur: HANS U BON AG - Zürich, Talacker 41, Tel. 051/23 06 36

Abends
im Brechtstrahl

EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaar für Damen und Herren!



- * Sind federleicht - nur 1500-1800 g
- * Haben einen schimmernden Glanz und seidenden Griff
- * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen
- * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 565.-
- * Besitzen das Wärmehaltevermögen eines Persiansers
- * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare lassen, nicht das Leben!

Lamahaar-Mäntel von Peter Hahn sind ein reines Naturprodukt. Unbehandeltes Lamahaar aus den Hochländern der peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu zeitlos eleganten Modellen verarbeitet. Verlangen Sie mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaars bei

Peter Hahn AG
Zürcherstrasse 149, 8500 Frauenfeld
Kundendienst Telefon 054/7 56 52

.....
GUTSCHEIN SF 6/10
für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht.
Name: _____
Adresse: _____
Peter Hahn AG Zürichstrasse 149 8500 Frauenfeld
.....

Königsplatz, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 90 07 15
Die interessante GALERIE mit be-
gefügtem RESTAURANT.

Die **einzigste** Haushalt-Nähmaschine der Welt mit **doppeltem Stofftransport**



PFaff
Heinrich Gelbert
PFaff-Näh- und Bügelmaschinen
Talacker 59, 8001 Zürich
Tel. 051/23 98 92

Wir waren in Paris
Auf eine persönliche Einladung von
Alexandre
hatten wir Gelegenheit, bei der Création der Frisuren für die Wintermode 1970/71 mitzuwirken.
DIOR, YVES ST-LAURENT, GIVENCHY, LANVIN, COURREGES
AMERICAN VOGUE
Wir freuen uns, Sie über die neue Frisurenmode zu beraten.

de Neuville & Seilaz
Coiffure Soins de Beauté Parfumerie
Zürich Paradeplatz 2 Telefon 051/25 76 26
St. Moritz Hotel Palace Telefon 082/ 3 35 26



Perspectives Bally
BALLY

Stricken Sie viel?
Wenn Sie von Hand oder mit Maschine stricken, lohnt es sich für Sie, unser neues

Wollmusterbuch
zu verlangen. Es enthält fast 600 schönste Modelfarben in allerbesten Qualitäten. Das Buch kostet Sie nichts, Sie verpflichten sich zu nichts. In aller Ruhe können Sie prüfen und vergleichen und brauchen nur dann zu bestellen, wenn Sie überzeugt sind, bei uns wirklich vorteilhafter einzukaufen! Verlangen Sie das Buch heute noch. Sie können es behalten. - Profitieren Sie von unseren ausserordentlich vorteilhaften Preisen!

Hans Jakob + Co., 3437 Rüderswil
Telephon 035/6 74 38 (Emmental)

Senden Sie mir ohne irgendwelche Kosten und ohne Verpflichtung für mich Ihr neues **Wollmusterbuch, das ich behalten kann**

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
Postleitzahl: _____ Ort: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an
Hans Jakob + Co., 3437 Rüderswil 8

Gutschein

MODE — Ausdruck einer Epoche

Kein Platz für Minimädchen

Die Modediktatoren in Paris und Rom haben ausnahmslos verhüllte Knie befohlen. Einzelne längere und lange Modelle wurden zwar bereits vor Jahren in den verschiedenen Kollektionen vorgeschlagen, doch sie blieben der ferne Streifen am Horizont, der eine endgültige Rückkehr zur Damenhaftigkeit erst für spätere Zeiten ankündigte. Jetzt aber wurde dem Mini erbarungslos gekündigt. In keiner einzigen Kollektion war er noch zu erblicken. Nur die grosse alte Dame Chanel, im Minizeitalter die «Längste», ist sich selber treu geblieben. Ihre Kleider bedecken knapp das Knie. Und so ist Coco Chanel im Maxizeitalter die «Kürzeste». Ob nun das modische Fussvolk die radikale Umkehr mitmachen wird, bleibt abzuwarten. Die kuriosen Pro-Mini-Kundgebungen, etwa in Dortmund, von Frauen, die anscheinend besonderes Gewicht auf Bein legen müssen (vielleicht weil der Kopf etwas leer ist), bedeuten zwar eine Revolte gegenüber der weltstädtischen Modedespotie, doch bereits diesen Sommer begegnete man den blutjungen, hochmodischen Grossmütterchen in waden- bis knöchellangen Kleidern, zu denen sich die breiten Schuhe mit ihren grobklotzigen Absätzen etwas seltsam ausnahmen. Noch seltsamer aber sahen die Mams der Midi- und Maxifräuleins aus, die sparsam wie die etwas ältere Generation noch erzogen worden ist, in ihren immer noch kurzen bis minimalen Röcklein das Fräulein Tochter begleiten.

Es war ja zu erwarten, dass etwas Neues kommen musste, denn kürzer ging es in der letzten Zeit wahrhaftig nicht weiter. Proportioniert war die Silhouette schon seit einiger Zeit nicht mehr. Zu den grossen Chignons und getürmten Frisuren, zur Empiregürtung sahen die babykurzen Röcklein wie unfertig oder abgeschnitten aus. Doch auch die neue Mode muss ihre Ausgeglichenheit erst finden. Vorläufig wirkt sie noch etwas kostümiert.

Und damit kommen wir zu einer grundlegenden Frage:

Ist die Mode nicht schon immer Ausdruck der

Stellung der Frau in einer Epoche

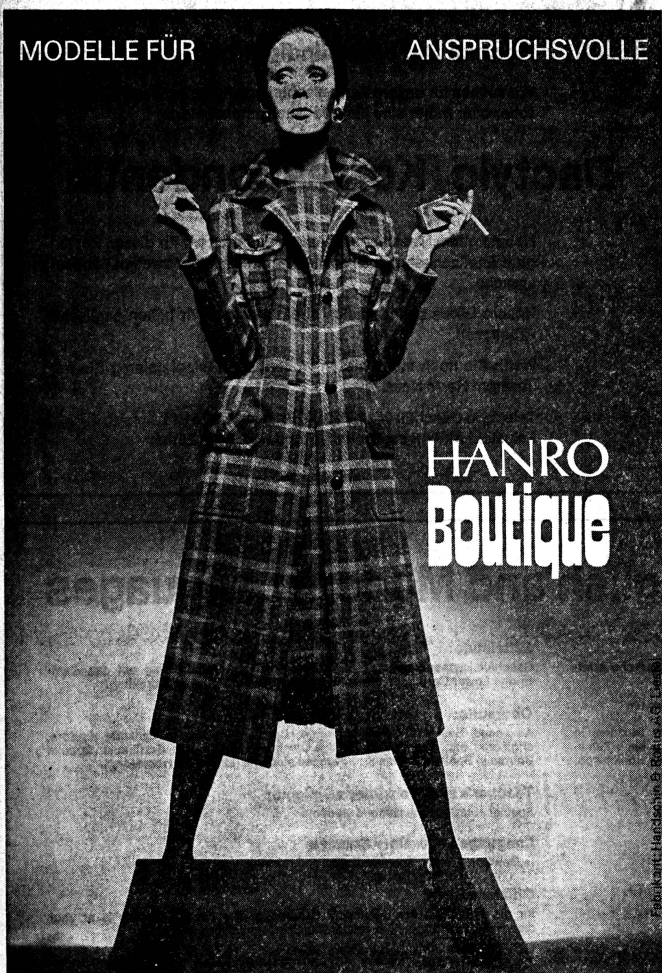
gewesen? Während Jahrtausenden zwängte man sie in unpraktischere Kleidung, während der Mann meistens in seiner Tracht recht viel Bewegungsfreiheit hatte. Frauenkleider konnten als Statussymbol für die Tüchtigkeit des Ehemannes, sein Vermögen und sein Einkommen gelten. Der Frau aber erlaubten sie, wenn es um Arbeit oder Sport ging, viel weniger Bewegungsfreiheit; ihre Leistungsfähigkeit war künstlich eingeeignet. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde den adeligen Damen der völlig blödsinnige Damensattel vorgeschrieben, auf dem sie es natürlich nie zu guten reiterlichen Leistungen bringen konnten. Doch war der Damensattel bis zum Ersten Weltkrieg Brauch, und weltliche Wesen,



Das typische Kleid im etwas dämonischen Stil der beginnenden siebziger Jahre ist aus weichfallendem Jersey, über den Hüften leicht gerafft und in der erträglichen Mittlänge. Farben: Anthrazit mit Cognac-Ornamenten. (Modell Dator von Hanro.)

MODELLE FÜR

ANSPRUCHSVOLLE



die im «Herrensitz» ritten, galten als überspannte Mannweiber, denn sie trugen ja, tsstst Hosen!

Erst die ersten gelungenen Emanzipationsbestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg erlaubten den Frauen eine Mode, die sie beim beruflichen und sportlichen Mittun nicht behinderte. Das aber änderte sich schon nach der grossen Weltwirtschaftskrise von 1929. Bereits 1930 trug «eine Dame» lang zifelpnde Röcke. Sie musste wieder «ins Haus» zurück, damit die Familienväter, auch wenn sie es noch nicht zu Vaterschaft gebracht hatten, die wenigen vorhandenen Arbeitsplätze einnehmen konnten. Während dem Zweiten Weltkrieg war man dann überall froh über die Frauenarbeit, und die Kleider wurden praktischer und kürzer, bis der New Look von 1947 und 1948 wadenlange, weit schwingende Röcke einführte. Die Männerwelt wünschte wieder das ach so weiblich verspielte Frauchen fürs Haus. Doch da die wirtschaftliche Prosperität nicht nur anhielt, sondern sogar anwuchs, konnte man die Frauen nicht mehr so ohne weiteres an den Herd zurückjagen. Erstens brauchte man sie dringend in der Wirtschaft, wenn man auch alles tat, um sie materiell zu benachteiligen. Dann aber war die damals junge Generation doch durch ihre Erziehung im grossen ganzen besser ausgebildet und hatte deshalb mehr Selbstbewusstsein als ihre Mütter nach dem Ersten Weltkrieg, die noch mehrheitlich victorianisch erzogen worden waren und bei denen man den Wunsch nach akademischer Bildung oder gar den Willen zur politischen Gleichberechtigung mit Spott und Diskriminierung ahndete, «etwas, das man gegenwärtig sogar in der Schweiz kaum mehr wagt». Langsam aber stetig stiegen die Rocksäume kniewärts, vor allem weil das praktischer war, sowohl um auf den Bus zu springen als auch um seinen Wagen zu lenken, bis dann der Mini als Schock den Protest weiter Kreise hervorrief. Dass fast gleichzeitig allerhand Unruhen und eine Sex- und Drogenwelle über die sogenannt zivilisierten Gegenden raste, ist eigentlich nicht so verwunderlich, sondern eher als Reaktion auf allzulange unzeitgemässe Verklemmtheit zu betrachten. Solche Reaktionen arten immer aus. Doch wie bei allen Extremen kann das Pendel jäh zurückschlagen. Der Wunsch nach Ruhe und Ordnung kann je nachdem nicht nur die unerwünschten Auswüchse hinwegfegen, son-

dern auch die so mühselig errungenen Freiheiten. Die Frage ist nun: Sind die langhaarigen Jugendstilmädchen mit dem elegischen Blick in den umflorten Augen, die der Salome von Gustav Klimt ähneln, immer noch so emanzipiert, wie es die Jugendstildamen zu Anfang unseres Jahrhunderts mühsam und leider erfolglos zu sein versuchten, oder sollen die langen Haare und dito Röcke ein Zurück in eine engherzige Vergangenheit bedeuten? Die Mode ist ja, wie wir sahen, nur Ausdruck von gesellschaftlichen Gegebenheiten und nicht etwas Gefreutes oder Ungefrees an sich. Da die Herrenmode trotz der furchterregenden Bärte sich nicht allzu steinzeilich gibt, ja mit ihren langen Locken und langen Kleidern im Unisex ein bisschen Troubadour spielt (und Troubadoure dienten gebildeten Damen) kann man immerhin hoffen.

Die Details

Die Silhouette ist schmal, neben vereinzelt Bauernröcken, die in slawischer Folklore machen. Die Kleider, oben sehr eng, weiten sich unterhalb der Hüften.

Klassische Redingotes und Mantelcapas mit Fledermausärmeln und Offizierskragen, oder knapp wadenlange Mantelkleider mit Reissverschluss wechseln miteinander ab. Freigelegte Seitenschlitze machen Jupes und Mäntel munterer. Zu hohen Stiefeln trägt man Kosakenhosen und Knickerbockers. Bottinettes haben schlankere Absätze. Körperstrümpfe hüllen Männlein oder Weiblein von der Zehe bis zum Hals ein und werden mit Togen oder Mönchskutten ergänzt. Für die Köpfe sorgt man während mit Kapuzen oder Kopftüchern unter runden Käppchen.

Die Stoffe sind vor allem weich fließend: Namentlich viel, viel Jersey, das so praktisch, unverwüstlich und immer schöner und raffinierter ist. Dann Tweed, Schottenstoffe, Flanel und Wollcrêpes, Tuch, Mousseline, Crêpe de Chine, Crêpe Satin, Seidenchiffon, Samt und immer noch Lamé.

Die Farben sind etwas düster: Granatroh, Pflaumenblau, Braun, Violett, Cassis, viel Schwarz und, als Lichtblick, viel Cognac. Ariane

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum, Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Aussergewöhnliche Erfolge an den staatlichen Prüfungen. Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Unterrichtsprogramm.



Akademikergemeinschaft,
Schaffhäuserstrasse 430,
8050 Zürich,
Telefon 051/48 76 66

Zwei auserlesene Speisefette für die Großküche



KASPAR-GOLD körnig

mit 10 Prozent bester Inlandbutter.
Eine auf Grund 40jähriger Erfahrung zusammengestellte Mischung auserlesener Öle und Fette sowie Butter.



KASPAR-GOLD vegetabil

Reines Pflanzenfett aus hochwertigen Ölen und Fetten. Auch für vegetarische und Diät-Küche. Büchsen à 5, 20 und 25 kg.

HANS KASPAR AG, ZÜRICH 3/45
Qualität, Preis, Zeit für Schweizer und Ausländer

Telefon 051/33 11 22 Telephon 051/33 11 27

Gewebe-Entwässerung

mit Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln

Gewebe-Entwässerung bringt meist auch eine Gewichts-Abnahme mit sich. Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln haben die Eigenschaft, im Körper aufgespeicherte und belastende Flüssigkeitsmenge auszuscheiden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. Roleca Wacholder-Entwässerungs-Kapseln regulieren den Wasserhaushalt im Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken blutreinigend und magenstärkend. Packung Fr. 7.20. In Apotheken und Dro-

Zirkulationsstörungen in den Beinen und Füßen

die sich als Müdigkeit, Schwere, Stauungen, Anschwellen, Spannungsempfinden oder Glieder-Einschlafen bemerkbar machen, können Sie mit Venenkraft wirksam bekämpfen. Venenkraft fördert die Durchblutung der Venen und kann dadurch auch das Auftreten von Blutstauungen verhindern. Venenkraft vermindert auch spürbar die Beschwerden von Krampfadern und Hämorrhoiden. Venenkraft-Flasche zu Fr. 8.50, grosse Kur Fr. 19.50, Venenkraft-Dragees zu Fr. 7.50 und 13.80. In Apotheken und Drogerien.

Gesucht per sofort oder später

Atelier-näherinnen

auf Damenkleider höheren Genres. Hoher Lohn. Arbeitszeit nach Ueber-einkunft.

Eugen Braunschweig AG Damenkleiderfabrik

Telephon 051/42 81 31
Quellenstrasse 31, 8005 Zürich



perplex
das bessere
Fleckenwasser

perplex reinigt Kleider, Anzüge, Kostüme, Mäntel, Blusen, Krawatten, Hüte, Tischdecken, Teppiche, Polstermöbel usw. sowie alle Gewebe aus Dralon*, Dolen*, Trevira* und anderen synthetischen Stoffen.



perplex hat einen besonders eindrucksvollen Reinigungseffekt, ist gewebeschonend und nicht feuergefährlich. In Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.75 erhältlich.

perplex - mit Patent-Reiniger

Durch ein Abonnement des Schweizer Frauenblattes unterstützen Sie das unabhängige Organ der fortschrittlichen, intelligenten Schweizer Frau, das für politische Freiheit und Gleichberechtigung kämpft.

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Gleiche
Arbeit
Gleicher
Lohn

VERSTOPFUNG

mild

F. 8-70

beheben und ohne lästige Reizeffekte mit **ZELLERS FEIGEN-SIRUP**



Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reizen mühelosen, regelmäßigen Stuhl auslöst, ist **ZELLERS FEIGEN-SIRUP**. Er wird mühelos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut geeignet.

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Machen Sie den Versuch mit **ZELLERS FEIGEN-SIRUP**, dem schonenden Abführmittel von Zeller Söhne AG, Romanshorn



Hiltl Vegi Zürich

Ihr Spezialitäten-Restaurant für frische Salate und Gemüse Indische Gerichte

Sihlstrasse 28, Tel. 25 79 70 bei der Jelmoli-Park-Garage



25 Jahre Benedict-Schule St. Gallen!

Dir. W. Keller, st.-gall. pat. Sekundarlehrer, St.-Leonhard-Strasse 35, «Neumarkt»,
Neue Tageskurse: ab 26. Oktober 1970
Arztgehilfen — Präzisionslaboranten —
Diplomkurse (Jahreskurse). Unser grosser Vorteil: Spezialärztlich-chirurgische Leitung
Dr. med. chir. FMH, medizinische Laborantin, dipl. Rotkreuzschwester. Praktische Übungen in modernster Spezialpraxis und med. Labor.
Verlangen Sie bitte unsere Referenzen und Prospekt!
Benedict — Arztgehilfen, Sprach- und Handelsschule St. Gallen, Tel. 071/22 55 44
Die verbreitetste Privatschule der Schweiz

In unser Offertenbüro suchen wir eine

kaufmännische Angestellte

Einer Mitarbeiterin, die bestens maschinenschreiben kann und über eine rasche Auffassungsgabe verfügt, offerieren wir eine sehr gute Bezahlung mit Transpesenvergütung.

Hans K. Schibli, Elektrische Unternehmungen
Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich, Tel. 051/34 66 34

Können Sie selbständig arbeiten ?

Wir suchen für unsere Verkaufsabteilung Feinbleche auf den 1. Oktober oder früher eine jüngere (auch entplafonierte)

Dactylo / Korrespondentin

Nebst flottem Maschinenschreiben erwarten wir für diesen Posten gute Englischkenntnisse sowie Kenntnisse einer zweiten Landessprache.

Unsere Büros befinden sich direkt am See. Wir haben englische Arbeitszeit.

Wenn Sie noch mehr wissen wollen, dann telefonieren Sie mit unserem Herrn Nees.

Telephon Geschäft 051/47 98 00, Privat 051/90 51 14
Feinstahl Aktiengesellschaft, Utoquai 37, 8008 Zürich



Gründet 1945
8006 Zürich, Tel. 28 21 20
Stampfenbachstrasse 69

Lehrt Sprachen
im Sprachlabor

Hull's School of English and Modern Languages

Intensivkurs (1):
Für Leute, die in der kürzesten Zeit die Sprechfähigkeit in einer Sprache erreichen wollen. Eintritt jederzeit.

Intensivkurs (2):
Für diejenigen, die sich tagsüber nicht freimachen können, aber trotzdem in einer Sprache schnell vorwärtskommen wollen. Ein Teil des Kurses kann Samstagvormittag stattfinden. Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Special Tutorial Service
for students not able to attend courses.

Our Translation Service
sends its work to all parts of the world.

Grundstufe:
3 Stunden an einem Abend (Sprachlabor).

Mittelstufe:
Geschäftskorrespondenz; Technisches Englisch; Vorbereitung auf das Cambridge Lower Certificate. Neue Kurse am Abend und Samstagvormittag.

Oberstufe:
Advanced Business Correspondence; Special English for bankers, doctors, engineers etc. Preparation for the Cambridge Proficiency Certificate. Special Course in Spoken English for advanced students (Language laboratory).

Teacher's and Translator's Diploma:
Special courses for advanced students.

Language Laboratory Courses
in German, French, Spanish, Italian and Russian.

Offizielle Stelle
für die Prüfungen der Universität Cambridge. The Local Secretary is at your disposal for all information concerning the examinations in Zurich.